

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. — Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Muftriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Sandorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die ägelpaltene Perfszeile oder deren Raum 15 Pfg., die ägelpaltene Reklamazeile 40 Pfg., Ausnahmestöße 30 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher auszugebender Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— M. das Quartal, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen falls zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 65

Sonnabend, den 4. Juni 1932

34. Jahrg.

## Die Verpachtung der städtischen Süßfirschnutzung

findet am **Sonnabend, den 4. Juni 1932, 20 Uhr,** im Ratseeller zu den im Termin bekanntgegebenen Bedingungen statt.

Kemberg, den 30. Mai 1932.  
Der Magistrat.

## Nachstehende Steuern

für den Monat Juni 1932 sind bis zum 15. ds. Mts. an die unterzeichnete Rasse zu zahlen: die Staatsgrundvermögenssteuer, der staatliche und städtische Zuschlag hierzu und die Hauszinssteuer.

Für rückständige, nicht gekündete Steuern müssen für jeden angefangenen halben Monat 1 1/2 % Verzugszinsen berechnet werden, außerdem muß kostenpflichtige Vertretung erfolgen.

Kemberg, den 3. Juni 1932.  
Der Magistrat.

## Papen zum Kanzler ernannt

Berlin, 2. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg empfing von Papen nach Abschluß seiner Verhandlungen zur Neubildung des Kabinetts und ernannte von Papen zum Reichskanzler. Die übrigen Ministerposten sind mit folgenden Herren besetzt worden:

- Wehrminister: General von Schleicher.
- Wirtschaftsminister: Dr. Warmbold.
- Verkehrs- und Postminister: Frhr. v. Rüdenach.
- Ernährungsminister: Freiherr von Braun.
- Innenminister: Frhr. von Gayl.

Wegen der Besetzung des Finanzministeriums war mit dem Generaldirektor des Allianzkonzerns Schmitt verhandelt worden, der jedoch abgelehnt hat. Auch der Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer von Lünd, der dem Zentrum nahesteht, hatte seine Berufung zum Reichsernährungsminister abgelehnt.

## Die Kabinettsbildung beendet

Die neue Regierung bereits vereidigt.

Berlin, 3. Juni.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Vorkanzler Freiherrn von Neurath zum Reichsminister des Auswärtigen, den Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin von Krosigk zum Reichsminister der Finanzen, den bayerischen Justizminister Dr. Görtner zum Reichsminister der Justiz ernannt und ferner den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsarbeitsministers beauftragt.

Das neue Kabinett wurde um 5.30 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen und trat dann zu seiner ersten Sitzung zusammen.

## Die neuen Männer

Innenminister von Gayl.

Wilhelm Freiherr von Gayl, der im 53. Lebensjahr steht, entstammt einer alten preussischen Offiziersfamilie. Nach dem Studium der Rechte- und Staatswissenschaften war er zunächst in der preussischen Verwaltung tätig. Im Kriege, an dem er aktiv teilnahm, wurde er im Jahre 1916 Chef der Abteilung für innere Politik und innere Verwaltung beim Oberbefehlshaber Ost. Im Jahre 1920 führte er als Rechts- und Staatsminister die Abstimmung im ostpreussischen Abstimmungsgebiet durch. Seit 1921 ist er Mitglied des Preussischen Staatsrats und Bevollmächtigter Ostpreußens im Reichsrat.



Dr. Görtner



Frhr. v. Rüdenach



Frhr. v. Neurath



Frhr. v. Gayl



Graf Schwerin-Krosigk



General v. Schleicher



Frhr. v. Braun



Dr. Warmbold

## Wehrminister von Schleicher.

Generalleutnant von Schleicher, der vor wenigen Wochen das 50. Lebensjahr vollendete, begann seine militärische Laufbahn im Kadettenkorps und wurde im Kriege vor allem im Generalstab verwendet. Nach dem Kriege war Reichswehr übernommen, wurde er im Jahre 1924 zum Oberleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. Mit dem 1. April 1929 übernahm er als Chef das neugebildete Ministeramt im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert.

## Wirtschaftsminister Prof. Warmbold.

Dr. Hermann Warmbold, geboren am 21. April 1876, betätigte sich mehrere Jahre als Landwirt und führte dann Land- und Volkswirtschaft. 1917-1918 wirkte er als Professor für Wirtschaftswissenschaften des Landbaus und gleichzeitig als Direktor der Württembergischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, um dann als Direktor der Domänenabteilung in das preussische Landwirtschaftsministerium einzutreten, dessen Leitung er 1921 als Minister übernahm. Im gleichen Jahre schied er aus dem Staatsdienst aus und wurde Anfang 1922 Vorstandsmitglied der Badischen Anilin- und Sodaabtei, die später in die I. G. Farbenindustrie aufging. Im Oktober 1931 wurde er in das zweite Kabinett Brüning als Reichswirtschaftsminister berufen, legte aber dieses Amt Anfang Mai dieses Jahres infolge Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitszeitrage und die beabsichtigte Sparprämienleihe nieder.

## Außenminister von Neurath.

Freiherr Konstantin von Neurath, der am 2. Februar 1876 geboren wurde, trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften in den Konulardienst ein und war in den Kriegsjahren Postfachrat in Konstantinopel. Im Jahre 1917 erfolgte seine Berufung

## Das neue Kabinett



Reichskanzler von Papen.

zum Kabinettschef des Königs von Württemberg. Im Jahre 1915 trat er wieder in den diplomatischen Dienst ein und ging zunächst als Berater nach Kopenhagen. Von 1922 bis zum Mai 1930 war von Neurath Postfachrat am Quirinal in Rom. Dann übernahm er das Postfachratamt in London, das er bis zum heutigen Tage bekleidet.

## Justizminister Görtner.

Der neue Reichsjustizminister Dr. Görtner ist 50 Jahre alt. Er ist in Regensburg geboren, besuchte 1908 das bayerische Staatsexamen und wurde 1909 ins bayerische Justizministerium berufen. 1922 wurde der damalige Obergerichtspräsident Görtner, der sich im Jahre 1921 zwischen der Deutschnationalen Partei angegeschlossen hatte, bayerischer Justizminister im Kabinett des Grafen Lerchenfeld. Er ist also fast zehn Jahre bayerischer Justizminister gewesen.

## Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk.

Graf Graf Schwerin von Krosigk, der im 45. Lebensjahr steht, war nach Abschluß des Studiums der Rechte- und Staatswissenschaften zunächst bei der preussischen Verwaltung tätig und hand während des Krieges vom Anfang bis zum Ende im Felde. Nach dem Kriege kam er als Regierungsassessor an das Landratsamt in Hinderburg und 1920 in das Reichsfinanzministerium, wo er zunächst in der Freierversorgungsabteilung tätig war. Er wurde 1924 Ministerialdirektor, 1925 Generalleutnant und 1929 Ministerialdirektor und Leiter der Staatsabteilung.

## Ernährungsminister Freiherr von Braun.

Magnus Freiherr von Braun, der gleichzeitig zum Hofkammerassessor ernannt wurde, entstammt dem schlesischen Uradel. Vor dem Kriege war er Landrat in der Provinz Posen, im Kriege arbeitete er im Innenministerium und wurde dann Regierungspräsident in Gumbinnen. Der heute 54jährige ist auch Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

## Postminister Freiherr von Rüdenach.

Baul Freiherr v. Rüdenach, der das Wehrministerium mitübernimmt, ist Rheinländer; er stammt aus dem mittelrheinischen Uradel. Ingenieur, Regierungsbaumeister, tritt er in den preussischen Staatsbahndienst ein, war vor dem Kriege technischer Sachverständiger des Rheinortler Generalpostamts, wurde 1919 ins preussische Ministerium für öffentliche Arbeiten berufen und wurde 1923 als Ministerialrat dem Reichspostministerium zugeteilt.

## Der Dank des Reichspräsidenten

Wichtiges Schreiben Hindenburgs an Brüning. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler Dr. Brüning nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihren Antrag auf Entbindung von Ihren Aemtern als Reichskanzler und Minister des Auswärtigen habe ich mit anliegendem Erlaß entsprochen.

Ich empfinde es schmerzlich, mich von Ihnen trennen zu müssen, nachdem ich während der zwei Jahre unserer Zusammenarbeit so viel Gelegenheit hatte, Ihren lauterer Charakter, Ihre umfassenden Kenntnisse und Ihre selbstlose Hingabe an die übernommene Pflicht kennen- und hochschätzen zu lernen.

Für alles, was Sie in diesen an schweren Entscheidungen und wichtigen Entschlüssen so reichen beiden Jahren im Dienste des Vaterlandes getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie im eigenen Namen meinen herzlichsten Dank aus. Die Zusammenarbeit mit Ihnen werde ich nie vergessen und Ihrer Person stets mit größter Hochachtung gedenken. Mit meinen besten Wünschen für Ihre persönliche Wohlfahrt und mit freundlichen Grüßen verbleibe ich Ihnen ergeben.

Auch an die übrigen aus Ihren Aemtern scheidenden Mitglieder der Reichsregierung hat der Reichspräsident anlässlich der Uebernahme der Entlassungs-urkunden in herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre in seltener Zeit dem Vaterland geleisteten Dienste ausgesprochen.

## Zentrum gegen Zwischenlösung

Kampfanlage an das neue Kabinett.

„Die Zentrumskommision des Reichstags hat eingehende Berichte über die neugechaffene politische Lage entgegengenommen. Die Vorkämpfer der letzten Tage die zum Rück-



gleich seine billigste Ausgabe nur 2,80 Mark kostet, so ist doch auch das schon ein Betrag, der in vielen Fällen schwer aufzubringen ist. Aus diesem Grunde hat man sich jetzt in Eger zur Einrichtung einer rechtgedehnten Glangbuchverlagsanstalt entschlossen. Und zwar in der Weise, daß der zukünftige Verleger ein „Sparbuch“ führt, in dem die eingezahlten, meistens aus Beträgen von 5 und 10 Pf. sich zusammenlegenden Einlagen verzeichnet werden. So hat schon mancher Konfirmand, ferner die Mitglieder des Männerbundes, der Bggl. Frauenvereins, des Jungfrauenvereins, Besucher der Bibelfunde einen bestimmten Betrag beisammen. Ca. 40 Glangbücher mit einer entprechenden handdrücklichen Widmung sind bereits erpart worden.

**Düben** (Eine magerer Sache). In dem Kontur über das Vermögen der Firma Robert Wintler & Co. G.m.b.H. in Düben soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 581,53 R-Mark verfügbar, monon die Geschäftslöhne des Verwalters, des Gläubigerausschusses und Gerichtsosten zu fassen sind. Zu berücksichtigen sind 3.681,6 R-Mark bevorrechtigte und 31.655,25 R-Mark nicht bevorrechtigte Forderungen, letztere fallen ganz aus. Das Schlussverdict liegt auf der Geschäftsstelle Abteilung 2 des Amtsgerichts Düben zur Einsicht aus.

**Wittenberg**. Angelehrt der gewonnenen politischen Lage, welche naturgemäß auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einen starken Einfluß ausübt, beantragt der 12. Mitteldeutsche Anhaltensalltag am 5. Juni in Wittenberg erhebliches Interesse. Wie sie erfahren haben, wird diese Tagung mit der härtesten Aufmerksamkeit seitens der Behörden beobachtet. Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt, um die Ausführungen des hiesigen Vertretenden Bundesvorsitzers des G.D.M. Max Köpfiger-Berlin, Mitglied des Reichspräsidentenrats, zu hören.

**Bönnig**, 2. Juni. (Spiel mit „Schängern“). Der elfjährige Schulführer Werner Kotzer legte sich beim Spiel zum Scherz die Schlinge eines Gürtels mit Patentstich um den Hals und erklärte, „er wolle sich erhängen“. Die Schlinge zog sich zu. Als seine Mutter hingutamt, war der Junge bereits bemühtlos. Sofortige Wiederbelebungsversuche hatten aber glücklicherweise Erfolg.

**Tejen**, 2. Juni. („Wir haben nun genug Brot für die Schweine!“). Zwei Berlinerinnen durchstreifen in diesen Tagen mehrere Ortschaften der Elbawe, wo sie für ihren Unterhalt vorrücken. Es wurde ihnen von dem meisten Bergern aus Mitleid Brot gegeben. Beim Verlassen eines Gehöftes erklärte ein mitgeföhrtes Kind, daß sie jetzt genug Brot für die Schweine hätten.

**Arneburg** (Kr. Stendal). Auf der Elbe verunglückte der Händler M. v. n. e. r. aus Arneburg mit seinem Kahn, auf dem sich eine Schilf- und eine Besenfabrik befanden. Er wollte sich an einen Schleppland anhängen. Dabei kenterte das Boot. Die Bude mit sämtlichen Figuren, Einrichtungen, und Verkaufsgegenständen sowie das Fahrrad des Händlers verlor er in der Elbe. Meißner selbst, des Schwimmens nicht kundig, wurde von den Schiffen des Schlepplandes aus dem Wasser gezogen.

**Mit dem Zeil gegen den Geliebten.**

**Saalfeld** (Kr. Saalwobau). Hier wurde das Dienstmädchen Hedwig Spricht auf dem Heuboden eines Landwirts, auf dem sie sich versteckt hielt, festgenommen. Sie hatte feinerzeit in K. a. u. l. i. b. ihren früheren Bräutigam, den Gelpmannführer E. H. L. E. nachts im Schlafe überfallen und ihn mit einem 3 e. l. i. b. über ausgerichtet. Nicht genug damit, führte das Mädchen noch einen Tag nach dem heimlich nach Kaulitz zurück und perhorcht den Sonntagmorgens des Tumulte und die Vereisung seines Motorrades. Auf der Polizei gab die Verhaftete an, sie habe E. H. L. E. einen gehörigen Dentsettel geben wollen, weil er ihr untreu geworden sei.

**Naumburg**. Schon wieder stand Frau Johanna Fischer aus Naumburg vor dem Strafgericht, diesmal in Dessau. Sie beklagt sich mit Vorliebe als „weisse Frau“, und will alle Leiden mit Stoisieus heilen. So auch bei einem Schloffer aus Arensdorf, bei dem sie eine „innere Vereinerung in der Gegend der Wirbelwirbel“ feststellte, die sie auch durch Rollen befestigen wollte. 900 Mark hatte sie ihrem Patienten schon abgenommen, 125 Mark sollte er noch zahlen. Da begann es endlich bei ihm zu dümmern: er ließ das teure „Rollenmittel“ unterlassen, das sich, wie auch bereits in anderen Fällen, als echtes halbescheitungsmitel entpuppte. Frau Fischer erhielt neun Monate Gefängnis, doch ist es zweifelhaft, ob die Zeit ausreichen wird, sie von ihrer „Weisheit“ zu heilen.

**Heßlingen**. Die durchlöcherichte Altentafel. Ein Beamter des Konsumvereins Bernburg, der auf dem Motorrad mit einem größeren Gebotze in der Alenteiche nach Bernburg zurückfuhr, bemerkte nicht, daß sich in der Tasche ein 10 g befand. Er verlor ein fünfmarkstück nach dem anderen. Als er auf den Verlust aufmerksam gemacht wurde, hatte er 180 Mark eingebüßt. Nur wenige Geldstücke fanden sich wieder.

**Ofterburg**. Durch eine Tonne getötet. Die beiden 9- und 11jährigen Knaben des Arbeiters Hoffmann waren auf den Anhängewagen eines Vierdegeplanns gefletter, das auf das Feld fuhr. Der Wagen fuhr gegen einen Stein. Eine Tonne mit Wasser, die auf dem Wagen stand, fiel mit aller Wucht auf den Kopf des jüngeren neunjährigen Knaben, der auf der Stelle getötet wurde. Der Bruder blieb unversehrt.

**Biffan** (Kr. Stendal). Der zwölffährige Kurt S. p. r. e. t. t. erwiderte sich dem Unfall des Bogenschießens. Dabei stürzte er von einem hohen Baum. Der Unglückliche brach beide Arme und einen Oberarmel, außerdem erlitt er schwere Schädelverletzungen. Man hofft, daß es ärztlichem Bemühen gelingen wird, den schwerverletzten Knaben am Leben zu erhalten.

**Galle**. Am 7. Februar d. J. gelang es der Firma König-Aufstöß zum ersten Mal in Europa, und zwar in M. a. g. d. e. b. u. r. g., einen Dreieckschlepp in der Luft auszuführen, d. h. ein Motorflugzeug zog drei angehängte Segelfluggzeuge. Die wohlgeleitene Vorführung, die von der Ufa gefilmt und durch die Wochenschau der Filmtheater gütig, soll nun am Sonntag, dem 5. Juni, zum ersten Male öffentlich in S. c. h. e. u. d. i. c. h. gezeigt werden.

**Als Krönung der Vorführung wird versucht, für Deutschland einen neuen Weltrekord zu erreichen, das Schleppen von vier angehängten Flugzeugen.**

Die Schlepplandmaschine hat keine besonders starke Motoren, sondern es handelt sich dabei um ein Sportflugzeug. Die Schlepplandmaschine ist eine Vorbereitung für einen regeren Flugverkehr der Zukunft. Die angehängten Segelfluggzeuge sind als Kursmaschinen zu betrachten, die an ihrem Bestimmungsort in der U. f. i. a. b. g. e. h. a. n. g. werden.

**Schöndorf**. Der Bauerreggen hat den Hausgebel eines alten Bauers, der aus Schöndorf, a. l. i. g. e. w. e. i. c. h. Der Giebel ruigte ab. Drei Familien, darunter eine Familie aus neun Köpfen, mußte an anderer Stelle untergebracht werden. In der Nähe dieses Grundstückes stürzte ferner eine zwei Meter hohe Lehmmauer ein.

**Deßlich**. Der E. a. t. b. der Magistrat für 1932/33 vorlegt, schließt mit 2,83 Millionen gegen 2,38 Millionen im Vorjahr. Erhebliche Abdrücke sind vorgenommen, trotzdem verbleibt ein nicht unbedeutender ungedeckter F. e. h. l. e. r. t. r. a. g. Der Minderertrag an Steuern beläuft sich auf 181.780 Mark. Wenn die Stadt gezwungen ist, die Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge aus eigener Kraft zu bezahlen, so würde ein Gesamtverlust von 312.000 Mark entstehen. Der Magistrat rechnet damit, daß er Zuschüsse erhält und hofft, das Defizit auf 34.000 Mark herabzubringen.

**Zwei Millionen Fehlbetrag im Weissenfelser Etat.** Weissenfels. Der neue Haushaltsplan der Stadt Weissenfels schließt mit einem F. e. h. l. e. r. t. a. g. von 2.284.000 M., obwohl die Ausgaben nur 400.000 M. betragen. Der Fehlbetrag geteilt worden sind. Verursacht ist der hohe Fehlbetrag einzig und allein durch die Sonderlasten für die Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge. Sie machen mit 3.781.000 Mark fast die Hälfte aller Ausgaben aus und sind damit höher wie die gesamten Einnahmen der Stadt aus Steuern, Gebühren und Staatsüberweisungen, die nur 2.466.000 M. betragen. Die R. a. e. l. e. u. r. g. u. l. i. g. e. n. sollen gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent erhöht werden, 3. g. mit 50 Prozent bzw. 505 Prozent bei der Grundbesitzsteuer, 552 Prozent bei der Gewerbesteuer und 1.656 Prozent bei der Gemeindefürsorge.

**Das Urteil im Berneim-Prozesse.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Banker Kaufmann Kahn wegen Vergehens gegen die Devisenordnung zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 R-M Geldstrafe. Kahn wurde mit der weiteren Untersuchungshaft gegen eine Sicherheitsleistung von 15.000 R-M verhaftet. Der Bankier Robert Berneim wurde freigesprochen, weil ihm nicht nachzuweisen war, daß er an den Devisenverhandlungen Kahn und des durch Selbstmord geendeten Blum beteiligt gewesen war. Der Haftbefehl gegen Berneim wurde aufgehoben.

**Freispruch des Bisherrevollers Sachmann.** Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg sprach nach mehrzähliger Beweisaufnahme den Bäderrevisor Köhler Sachmann, den

Sachverständigen aus dem Kauter-Prozess, der nachträglich schwere Bormühe gegen Justizrat Dr. Werthauer erhoben hatte, von der Anklage der an Justizrat Dr. Werthauer begangenen fahrlässigen Verletzung der Ehrenpflicht gegen den Staatsanwalt frei.

**Vier Monate Gefängnis wegen Kontursvergehen.** Nach fast vierzehntägiger Behandlung vor der 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts wurde der Betrugsprozess Giebrecht beendet, der in Schlesien erhebliches Aufsehen herbeigeführt hat. Angeklagt war der frühere Kommerzienrat, Kaufmann Fritz Giebrecht, dem fünf vollendete Betrugsfälle und Kontursvergehen zur Last gelegt wurden. Die Geschädigten sind der Schlesische Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, mit 250.000 bis 300.000 R-M, die Commerz- und Privatbank mit etwa 30.000 R-M, die Garaphia, Tischische Holz-Vertriebsgesellschaft, mit 50.000 R-M und zwei weitere Firmen mit zusammen etwa 40.000 R-M. Kommerzienrat Giebrecht wurde wegen Vergehens gegen die Kontursordnung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt, dagegen von der Anklage des Betruges freigesprochen. Giebrecht habe die Banken wohl geschädigt, aber nicht betrogen. Giebrecht brach bei der Urteilsverkündung ohnmächtig zusammen.

**Doppeltstündiger eines 70jährigen Ehepaars.** Das Kaufmanns Ehepaar Sabow in Hofslod ist das Opfer einer Familientragödie geworden. Man fand das in den letzten Jahren lebende Ehepaar in seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet tot auf. Als Grund zur Tat wird wirtschaftliche Not angenommen.

**Die Elbschiffahrt eingestellt**

Das Hochwasser der Mulde fällt. Das Hochwasser der Elbe hat in der Dresdener Gegend derartigen Umfang angenommen, daß die Frachtschiffahrt eingestellt werden mußte. Auch die Schiffschiffahrt des Danziger Verkehrsvereins hat den Verkehr eingestellt, auf der gesamten Strecke von Melchitz bis Mühlberg stillzulegen müssen. Die Elberneien auf Neustädter Seite sind teilweise überflutet. Die Badesäulen müssen in Sicherheit gebracht werden. Auch die Elbfähren haben den Verkehr eingestellt.

Wie von der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt wird, mußte infolge des Hochwassers der Döllnitzer Verkehr auf der schmalspurigen Nebenbahn Elzsch-Straß zwischen den Bahnhöfen Elzsch und Schmortau eingestellt werden; er wird bis auf Weiteres durch Autobusse aufrecht erhalten.

Die J. e. r. M. e. i. s. e. und M. a. n. d. a. u. sind zwar über die Elbe getreten, doch besteht hier keine unmittelbare Hochwassergefahr.

Das Wasser der Mulde ist leicht gefallen. Der Gefährdung dürfte jetzt überhört sein. In Niederbachau bei Jandau wurden die für das Mühlradtrieb errichteten Felle und Wehre abgebrochen, da ein Teil der Mühlweihen unter Wasser fiel. Aus dem Gebiete der M. o. l. d. a. u. und E. g. e. r. wird fallen des Wasserstandes gemeldet, ebenfalls vom Oberlauf der Saale.

Im Gebiet der Saale, Helme, Anfrut und Weissen Elster ist infolge andauernder Regenfälle der letzten Tage das Wasser gestiegen, doch besteht Überflutungsgefahr gegenwärtig noch nicht.

Die Mulde ist über innerhalb 1 1/2 Stunden in der Gegend von Elzsch um 30 Zentimeter gestiegen. Das Wasser steht bis knapp unter dem Rand der Dämme. Der Hochwasserstand hält sich die ganze Mulde entlang in Bereitschaft.

In der Gegend von Dessau war die Mulde am Mittwoch überflutet und drohte die Niederungen zu überfluten. Die Verbindung mit Dessau und dem östlichen Hinterland war gefährdet. Auch die Elbe zwischen Dessau und Köthen wird nachteilig überflutet werden, da die Elbe weiter im Steigen ist. Überflutungen aus Wittenberg und Prag, die die anhaltische Wasserwerkvermittlung empfangen, kündeten hartes Hochwasser an. Weichenbesitzer und Pächter versuchen daher siederhaft, das Gras zu mähen und zu verkaufen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 5. Juni (2. nach Trinitatis). Kollekte für den Gesamtverband der weiblichen Jugend im Gebiet der evang. Kirche in Preußen. Kemberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Friedhofskapelle. Propst Vertram. Gommits. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langhein.

Empfehle prima frisches  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
frische Bratwurst  
Kasseler Rippensteak  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
**Bockwurst und Breslauer**  
**Heinrich Schneider**  
Spielkarten  
empfiehlt **Richard Arnold**  
**Läuferschweine**  
gute Greifer  
zu verkaufen **Töpferstr. 13**  
**Ferkel**  
zu verkaufen **Teilmühle, Kemberg**  
**Ferkel**  
verkauft  
**Freische, Pannigfau**

**Ischias, Gicht- und Rheumatismskranken**  
teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaliden in ganz kurzer Zeit befreit wurde  
**J. Stieling, Kantienpächter,**  
Frankfurt Oder 130, Jüdenstraße 6

**Probieren Sie meine frisch geösteten Kaffee's**  
1/2 Pfd. 50, 60, 70, 80 Pf.  
**S. G. Gläubig**

**Marmorfliesenplatten**  
rund  
auch für Gartenziele passend  
billig zu verkaufen  
**Anhalterstraße 31**  
**Pergamentpapier**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Zur Aufbesserung des Hauses**  
empfehle ich alle Sorten  
Oel-, Leim- und Wasserfarben  
Fertige Fußboden-, Fenster- und Küchenmöbelfarben  
Neue Schablonen  
Lafe, Firnis, Zerpentin, Siccativ, Leberlack, Eifenlack, Carbolinum, Salzfäure  
Ofenlack :: Ofenaluminium  
Leim in Tafeln, Pulver und halbfestig, Schlemmkreide, Gips, Cement  
Alle Sorten Pinsel  
Rohrnägel :: Pappnägel  
**J. G. Gläubig**

**Verkaufe**  
Sonabend nachmittag 3 Uhr  
**Schweinefleisch und frische Wurst**  
**Fr. Pöferen, Gäditz**

Empfehle frisch:  
**Prima Salat-Gurken**  
neue saure Gurken  
**Kopffalat**  
**Apfelsinen**  
**Bananen**  
neue Matjesheringe  
feinste Fettheringe  
sowie  
sämtliche Fischmarinaden  
**Paul Miertzschke**  
**1 Morgen Wiese**  
zu verpachten  
**B. Hannemann, Seitzgärtstr. 53**

**Junger Bursche**  
für Landwirtschaft gesucht  
**Bergwiz, Lindenstraße 2**  
**Mädchen**  
für Landwirtschaft gesucht  
**Fr. Pöferen, Gäditz**  
**Küchenkanten**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Farbenwerbemache**  
Streichfertige Fußbodenfarbe,  
nicht lebend, hart, ausdrehend,  
garantiert größte Haltbarkeit.  
**das Pfund nur 30 Pf.**  
Beim Einkauf auf alle Farbwaren,  
Decorationsleim oder Oelfarben erhalten Sie von 2.- an eine  
geübte Schablone in der  
**Farben-Zentrale Paul Hennig**  
**Markt-Drögerie**  
gratis. Firnis, Lade, Schablonen,  
Pinsel, Weißbürsten ständig großes  
Lager.

**Fliegenlänger**  
empfiehlt  
**Rich. Arnold, Buchhandlung**  
**Rechtsrat**  
Broschüren (Amts- u. Landgericht)  
Antragsdrücke, Testamente,  
Steueranträge (Vermögenssteuer)  
Jeden **Freitag vormittag** bei  
Raumann  
**A. Lehmann, Gerichtstafelstraße 8**  
und öffentl. angef. Vertretiger  
Weinbergstraße 8





Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Juni

# 9. Bezirksturnfest.

## Zwangsversteigerung

Versteigert wird

am 25. August 1932, 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer 2 das im Grundbuch von Kemberg Band XVI Artikel 773 eingetragene Grundstück: Gemarkung Kemberg, Hausbelegung Wittenberger Straße 54 mit nicht vermessenen Hausgarten, Nutzungswert: 164 Mark

Eigentümer: der Zimmermann Wilhelm Delater in Kemberg.  
Kemberg, den 23. Mai 1932.

**Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung

Versteigert wird

am 1. September 1932, 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer 2 das im Grundbuch von Kemberg Band 28 Blatt 1369 eingetragene Grundstück: Gemarkung Buchdorf, Ktbl. 3, Parz. 517/358, bebauter Hofraum mit Hausgarten, Schmiedeberger Straße 22, von 9,77 ar Größe, Nutzungswert 271,— Mark, Grundsteuerrollen Nr. 820, Gebäudesteuerrollen Nr. 600.

Eigentümer: Arbeiter Wilhelm Quinque und dessen Ehefrau Martha geb. Schmieder in Kemberg — je zur Hälfte —  
Kemberg, den 2. Mai 1932

**Amtsgericht.**

## Nutz- und Brennholzverkauf

der **Oberförsterei Tornau** bei Döben an der Mulde am 15. Juni 1932 ab 10 Uhr im „Heidekrug“ in **Tornau**.

**Lutherstein**, Sammelhieb Hauptn. Ste: Vangh. u. Wbfsch. 1a — 4b = 93 fm; St: Vangh. 4a — 5 = 18 fm.

**Tornau-Nord**, Sammelhieb, Ste: Vangh. u. Wbfsch. 1b — 5 = 215 fm.

**Tornau-Süd**, Jag. 39b und Sammelhieb, Tornauung St: 15 Aro, 9 Aro, 8 Aro 1, St: 5 Aro, Eibbaum u. Asteigen: 5 Aro, 5 Aro; St: 4 Aro; St: 4 Aro, 2 Aro; St: 183 Aro.

**Schwesal**, Jag. 7Bc, 28a, 52b, 56, 50b u. Sammelhieb, St: 5 Aro, 2 Aro, 2 Aro; St: 6 Aro, 9 Aro; St: 78 Aro, 182 Aro.

**Rauchhaus**, Sammelhieb, St: 5 Aro, 5 Aro; St: 1 Aro, 2 Aro, 1 Reis 1; St: 2 Aro; St: 126 Aro.

**Lutherstein**, Jag. 85, 86a, 117c, 70a, 78e, 84b, 86a, 116c u. Sammelhieb, St: 24 Aro, 28 Aro, 28 Reis 1; St: 153 Aro, 6 Aro, 61 Aro, 58 Reis 1; St: 15 Aro, 7 Aro; St: 11 Aro; St: 207 Aro, 142 Aro, 1 Aro, 215 Reis 1; St: 6 Reis 1.

**Tornau-Nord**, Jag. 74Ad, 120Ab u. Sammelhieb, St: 11 Aro, 7 Aro, 4 Aro, 2 Reis 1; St: 15 Aro, 2 Aro, 2 Aro; St: 154 Aro, 20 Aro, 187 Reis 1.

**Grenzhaus**, Jag. 128b, 111c, 142b, 145d, und Sammelhieb, St: 23 Aro, 25 Aro; St: 45 Aro, 16 Aro; St: 4 Aro, 10 Aro; St: 265 Aro, 11 Aro, 3 Aro.

Verrichtung vorbehalten. **Nutzholz beginnt**. Das ausgebotene Holz ist in den Stößen vom 27. April, diese behalten Gültigkeit. **Brennholz** nicht vor 11 Uhr.

## Gewerkschaftsbund der Angestellten Gaugeschäftsstelle Magdeburg.

Sonntag, den 5. Juni 1932, vorm. 11 Uhr in Wittenberg, Lutherstraße 4, Balmers Festräumen

## 12. mitteldeutscher Angestelltenkongress.

Der stellvertretende Bundesvorsitzer **Mag. Köpfer-Berlin** (Mitglied des Reichswirtschaftsrates) spricht über

„Wohin führt der Weg der Wirtschaft!“

Die Kundgebung wird umrahmt von musikalischen Darbietungen des Stadtorchesters Wittenberg unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Jahnke

Jeder Angestellte ist willkommen! — Eintritt frei!

Für Feinschmecker

## Huhn's Kaffee

stets frisch aus eigener Rösterei  
1/2 Pfund von 50 Pfennig an

Empfehle ständig frisch:

Salat	Blumenkohl	Radieschen
Salatgurken	Wirsingkohl	Erbsen
Spinat	Apfel	Stachelbeeren
Spargel	Apfelsinen	Süppengrün
Rhabarber	Bananen	neue Kartoffeln
Kohlrabi	Zitronen	neue saure Gurken
Möhren : Schoten	Tomaten	gew. Schnittgurken

Wwe. Emma Reinecke, Tel. 356

Danksagung.

## Asthma.

Da ich Asthmaleidend bin, gebrauche ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver. Ich habe schon sehr viele Mittel anprobiert, aber kein half so gut wie Ihr Indisches Kräuter-Pulver. Ich muß feststellen, daß ich mich nach Gebrauch bedeutend wohler fühle. So schreibt Emma Schulz, Wietberg, Wietberg, 22. am 28. 5. 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenbeschwerden, Blutzirkulationskurven. Schachtel 3,— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorräte schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apothek in Kemberg.



Vorher



Nachher

## Reise-Koffer

in verschiedenen Größen und Ausführungen  
Richard Arnold, Leipziger Str. und Markt



Sehen Sie sich bitte den

KURMARK-FILM

an:

*Endlich mal was Neues!*

Er läßt in allen Lichtspiel-Theatern!



Sonnabend, den 4. Juni, abends 1/9 Uhr im Ratstetter

## Verammlung

Ergehen aller Kameraden erwünscht  
Der Vorstand



Sonnabend, den 4. Juni, abends 1/9 Uhr in der Bahnhofswirtschaft

## Verammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand



## Kleinkaliber

Sonntag nachm. 2-4 Uhr Schießen.

## „Zum Weinberg“

Zum Sonntag empfehle ff. Kaffee u. Kuchen mit Schlagjahne  
Es ladet freundlichst ein  
E. Fehner

## Lubast

Sonntag, den 5. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab

## Preis-Stat

Jeder Mitspieler erhält einen Preis.  
Um rege Beteiligung bittet  
der Wirt

## Aterig

Sonntag, den 5. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab

## Preistegeln

von abends 7 Uhr an  
Tanzmusik  
wogu freundl. einladet E. Gersbeck



Der Krieger-Berein feiert am Sonntag ab 3 Uhr im Schützenhaus sein diesjähriges

## Kinder-Fest

wogu alle Kameraden nebst ihrer Familie nochmals herzl. eingeladen werden — Abends ab 8 Uhr

## großer Ball

wogu wir jedermann herzl. einladen Der Vorstand  
Als Einlage:

## Der Kurmark-Werbeffilm

## Geflügelzüchter-Berein Kemberg u. Umgegend

veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni bei Rudolf Nischke in Gaditz ein großes öffentliches

## Geflügel-Preis-schießen und -Regeln

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand

## Gaditz

Sonntag, den 5. Juni

## Eröffnungsfeier

des neubauten Saales

Nachdem: Konzert und Ball.

Um gütigen Zuspruch bittet Rudolf Nischke  
Anfang 3 Uhr.

## Radf.-Berein Rotta von 1905

veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni, nachmittags von 2 Uhr im Rauschischen Lokale

## Preisschießen und Regeln

von abends 7 Uhr an

## Tanzkränzchen

wogu wir herzlichst einladen. Der Vorstand

## Koenigs-Kursbücher

empfehlen

Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße und Markt

## Gespartes GELD

IST DOBELT VERDIENT!



Unzählige Sprichworte gibt es, die alle das gleiche besagen: Der Sparer bringt es zu etwas, denn viele Wenig machen ein Viel und auch aus dem kleinsten Korn wächst eine Ähre. Wir leicht sind beispielsweise 4 Mark in der Woche nutzlos veran. Der Zwanzigjährige jedoch, der diese 4 Mark nicht zwecklos verendet, sondern Woche für Woche zur Sparkasse bringt, verfügt mit 45 Jahren über ein Vermögen von mehr als 10000 Mark! Zu ersparen brauchte er nur 5200 Mark. Fast ebensoviel, nämlich 4970 Mark, konnte ihm die Sparkasse für Zinsen und Zinseszinsen gutschreiben. So hat der Sparer im wahren Sinne des Wortes „doppelt verdient“. Das Sparbuch ist somit ein Sprungbrett zum sozialen Aufstieg!

## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203





## Fischereiliche Bewirtschaftung von Torfstüchen von Herbert Schulz-Hoesen. Mit vier Abbildungen

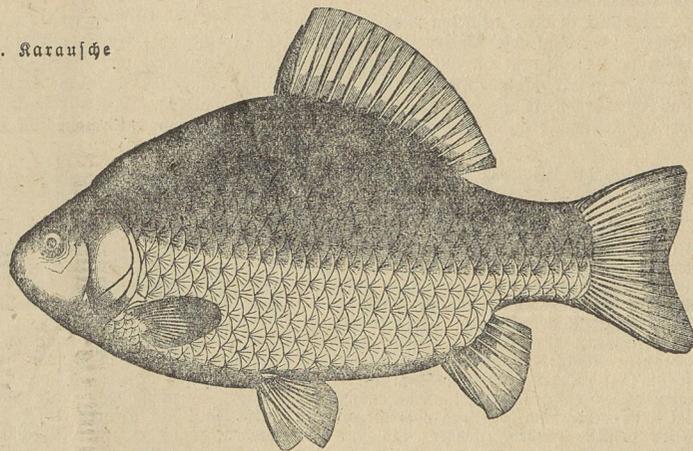
Wir leben heute in einer Zeit, in der alle Möglichkeiten, Nahrung zu produzieren, in weitestem Maße ausgenutzt werden müssen. Allerdings muß in solchen Fällen der Aufwand an Arbeit und Mitteln in einem gesunden Verhältnis zu dem zu erzielenden Resultat stehen. So ist jetzt vielfach von Landwirten der Versuch gemacht worden, die Teichwirtschaft, soweit eine solche ihren Betrieben bereits angeschlossen ist, entweder auszubauen oder auf geeignetem Gelände zu Neuanlagen zu schreiten. Das ist aber ein Beginnen, bei dem mit viel Vorsicht verfahren werden muß, und bei dem man am besten erst den fischereilichen Sachverständigen zu Rate zieht. Denn es besteht noch immer die irtümliche Auffassung, zur Anlage von Teichen käme der gerade schlechteste Boden in Frage, während das Gegenteil der Fall ist. Auf schlechtem Boden wächst genau so wenig ein Fisch, wie in stark von Bäumen beschatteten Gewässern. Der Fisch braucht die Wärme, um gut wachsen zu können. Er braucht Licht, ausgedehnten Unterwasserpflanzenbestand, gute Bodenverhältnisse und die gehaltreichen Zuflüsse von Äckern oder guten Wiesen zur Hervorbringung der so wichtigen Fischnährtierwelt, all der kleinen und kleinsten Organismen, die das Ufer, die Tiefe und das freie Wasser bevölkern. Nur eigentlich da, wo diese Bedingungen vorhanden sind, kann man mit Erfolg Fischzucht und Fischerei betreiben.

Es gibt nun in manchen landwirtschaftlichen Betrieben eine oft an Wasserfläche recht bedeutende und große Zahl von Wasserlöchern, besonders in alten Torfstüchen, die ungenutzt daliegen. Es ist nun die Frage: Lohnt es sich, die in diesen Torfstüchen enthaltene Naturnahrung in Fischfleisch umzuwandeln? Ist die Möglichkeit gegeben, die Torfstüche in ablaßbare Teiche um-

oder durch Verbindung der einzelnen Torflöcher mit Durchstichen erreichen. Zweckmäßig ist es, wenn dabei gleichzeitig die Uferländer, soweit es geht, abgeschragt werden. Außerdem sind aus der Bodenohle Baumstämme, Knüppel usw. zu beseitigen, da bei deren Vorhandensein das Fischen mit dem Netz gefährlich ist. Die angegebene Tiefe ist deshalb notwendig, weil die

dem Anspruch, den der Karpfen an günstige Laichplätze stellt, müßten wir in unserem Falle alle Jahre oder mindestens alle zwei Jahre für teures Geld Safrische kaufen, während aber Schleien, die sich selbst leicht fortpflanzen, zu empfehlen sind. Karpfen sind außerdem aus tiefen Gewässern mit seilen Ufern kaum herauszufangen. Weiterhin und vielleicht der beste

Abbildung 1. Karausche



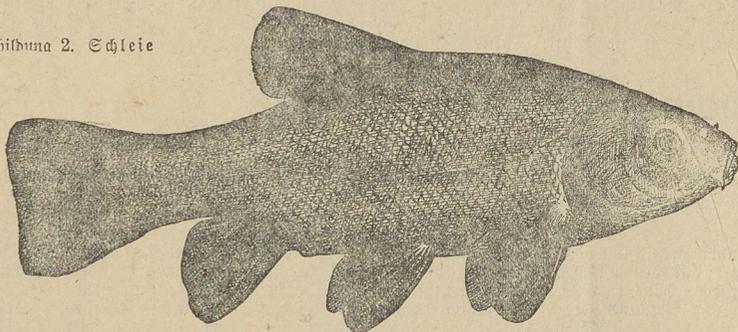
Anlagen winterlicher sein müssen, die Größe darum, weil z. B. 1250 Quadratmeter (1/2 preuß. Morgen) bei einer Tiefe von 2 m schon zu tief und im Winter gefährdeter als die großen wärmeren und damit auch nahrungsreicheren Wasserbeden sind.

Was setzt man nun am besten für Fische in diese Torflöcher ein? Es besteht da immer die

Fisch ist aber die Karausche (Abbildung 1), die zweckmäßig neben den Schleien (Abbildung 2) gehalten wird. Sie vermehrt sich mehr als genug, und deshalb muß man einige kleine, ein- bis zweiförmige Hechte mit einsetzen. Ob genug Hechte im Wasser sind, erkennt man am Zuwachs der Karausche. Bleibt diese groß, 22 cm und mehr lang und hochrückig, dann sind es genug. Bleibt sie klein, 12 cm und kleiner und flachrückig, dann müssen noch mehr Hechte hinzu. Schleien und Karauschen kann man den ganzen Sommer über mit Netzen fangen. Allerdings ist mit dem Beginn der Befischung drei Jahre nach dem Besetzen mit Fischen zu warten. Man benötigt dann für die oben angegebene Fläche ein Teichnetz (Abbildung 3), das man sich unter Umständen leihen kann, und eine Anzahl nicht zu kleiner Trommelnetze (Abbildung 4).

Die Hechte, die man als Regulator eingesetzt hat, sind mit Netze, Angel und Staaknetz kurz zu halten. Sie müssen heraus, ehe sie zu groß werden. Vielfach ist als Regulator auch der Barsch empfohlen worden. Aber der Barsch hat eine zu starke Vermehrung. Es werden außerdem so wie so allmählich durch Wildenten und andere Wassergeflügel Hechte, Ukelei, Barsche und Blözer eingeschleppt. Damit ist dann der Übergang zu Seenbewirtschaftung geboten, das heißt: immer mehr herausfangen als einsetzen, wenn man er kann hat, daß zwiefel Jungfische in einem Gewässer sind, aber zu wenig Nahrung für alle

Abbildung 2. Schleie



zuwandeln, so sind hier die für den Teichbetrieb geltenden Gesichtspunkte am Platze. Besteht diese Möglichkeit nicht, so lohnt der Fischeinsatz nur, wenn man bei einer Tiefe von 2 bis 2 1/2 m eine zusammenhängende Wasserfläche von etwa 3 bis 4 ha zur Verfügung hat. Ist dies nicht der Fall, so läßt sich eine solche Fläche oft durch Wegnahme trennender Dämme

Neigung, möglichst hochwertige Fische zu halten. Was ist aber ein hochwertiger Fisch? Man vergißt zu leicht, daß der Fisch am hochwertigsten ist, der in seinem Gewässer die günstigsten Lebensbedingungen findet und infolgedessen am schnellsten eine fangwürdige Größe erreicht. Also scheiden Karpfen für unsere Zwecke aus. Die Ufer sind zu steil, es gibt nicht genug Nahrung und bei

Was die Fütterung der Fische angeht, so werden nur Karpfen gefüttert, wo man doch welche eingeseht hat, und zwar damit man sieht, wieviel gefressen wird, an flachen Ufern mit Lupinen oder gequetschtem Roggen. Danach richtet man die Menge des neu zu gebenden Futters ein. Es gilt die Regel: nur füttern,

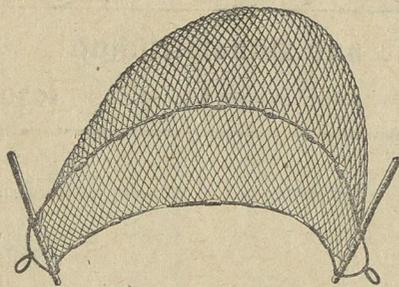


Abbildung 3. Zeichnetz

wenn alles Futter aufgefressen wird und nur in der Zeit vom Mai bis August. Man rechnet in den Teichflächen auf fünf Pfund Futterlupinen ein Pfund Karpfenzunachs.

Wesentlich ist bei Teichflächen und sauren Gewässern überhaupt die Entsäuerung. Jedes natürliche Gewässer ist im allgemeinen schwach alkalisch. Zu starke Schwankungen im Alkalitätsgrad eines Gewässers erfordern, wenn sie langsam vor sich gehen und nicht zu beträchtlich werden,

eine hohe Anpassungsfähigkeit der Fische, sonst ist die unausbleibliche Folge ein Fischsterben. Um das nun auf jeden Fall zu verhindern, entsäuert man die humusfäurehaltigen Teichflächen durch Einwerfen von Kalkmergel, erfahrungsgemäß gehören 25 Zentner auf das Hektar. Man gibt diese Menge aber nicht auf einmal, sondern in Portionen im Frühjahr und im Herbst. Eine gute Methode ist die, den Mergel auf's Eis zu fahren und ihn im Frühjahr beim Schmelzen versinken zu lassen. Zu beachten ist dabei immer, daß der Kalk auf festen Boden gelangt und nicht im Schlamm nutzlos versinkt. Hat sich im Laufe der Jahre viel Schlamm angeammelt, so sind die abgegräbten Ufer mit Kalk zu bestreuen. Kann man in diese Tümpel Vieh hereinlassen, z. B. Gänse oder Schweine, so soll man es tun. Das ist der Entwicklung der Fischzucht sehr günstig. Sieht man, daß Fische genug da sind, und läßt ihre Körperbeschaffenheit auf günstige Lebensbedingungen schließen, so gibt es nur eines: Tüchtig Fischen, besser viel als zu wenig!

Entsteht durch das Vorhandensein von zu viel Jungfische Nahrungsmangel, so werden die Abwachsresultate schlechter und schlechter, und dann sind zumeist selbst durchgreifende Maßnahmen zu spät.

Vorstehende Ausführungen bezüglich der Bewirtschaftung von Teichflächen durch Fischzucht können keineswegs einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Dazu ist der Raum viel zu knapp. Es ließe sich noch bedeutend

mehr bezüglich der Nutzung von Teichflächen durch Fischzucht sagen. In vielen Fällen dürfte, auch wenn dem entprochen wäre, nicht ohne weiteres ohne den Rat eines sachverständigen Sachverständigen, der sich vorher das Gelände angesehen hat, auszukommen sein. Auch wird sich für den Bewirtschafteter größerer Wasserflächen wohl kaum umgehen lassen, daß er sich eine sachverständige Fachzeitung hält, um dauernd über alle Fragen in der Fischzucht unter-

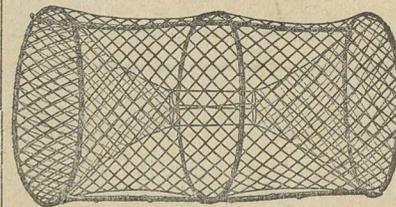


Abbildung 4. Trommelreufe

richtet zu sein. Wir empfehlen hierfür die Fischerei-Zeitung, Neudamm, die einzige Wochenzeitung für die gesamte deutsche Teichwirtschaft und Binnenfischerei, Bezugspreis monatlich zuzüglich Postgebühren 1,35 RM, die bei jedem Postamt bestellt werden kann. In dieser Fachzeitung werden ständig alle einschlägigen Fragen der Fischzucht eingehend behandelt. Probenummern werden kostenlos von dem Verlage genannten Blattes versandt.

## Womit kann man den Maulwurf vertreiben oder unschädlich machen?

An dieser Stelle wurde vor einiger Zeit in einem Artikel, der überschrieben war: „Ist der Maulwurf nützlich oder schädlich?“ auseinandergesetzt, daß die Zahl der Freunde des Maulwurfs sehr im Abnehmen begriffen sei. Man neigt zu der Ansicht, daß der Schaden, den er mit seiner oft ausgedehnten Wühlerei anrichtet, vielfach größer ist als der Nutzen, den man ihm bis dahin vorbehaltlos eingeräumt hat. Ein endgültiges Urteil ist weder nach der einen noch der anderen Seite gefällt worden. Daher sind wir der Meinung: Man vernichte den Maulwurf dort, wo er sichtlichen Schaden stiftet; lasse ihn aber gewähren, wo seine Schädigungen gering sind! Der Wissenschaft fällt die Aufgabe zu, die Lebensweise des Maulwurfs restlos aufzuklären. Man muß sich nur wundern, daß dieses bis heutigen Tags noch nicht gelungen ist, trotzdem der Mensch mit dem Maulwurf aufs engste zusammenlebt, seit eine Acker- und Gartenkultur ausgeübt wird.

In der Praxis haben sich verschiedene Mittel zum Vertreiben bzw. Abtöten der Maulwürfe herausgebildet. Wir zählen auf:

1. **Vertreibungsmittel:** Petroleum, Steinkohlenteer, Aethylen. Kennt man die Laufrohre eines Maulwurfs, so kann man in diese die genannten Mittel einführen. Die starken Gerüche sollen den Maulwurf vertreiben. Wichtig ist, daß die Mittel nicht mit Pflanzenwurzeln in Berührung kommen, da sie sonst absterben. Hat man sie in der einen oder anderen Weise in die Laufrohre eingeführt, so muß man diese vorsichtig wieder zumachen. Die Röhren dürfen nicht verstopft werden, auch darf kein Licht hineinfallen. Will man den Maulwurf von Tabaksfeldern fernhalten, so soll man auf 1000 Liter Gießwasser ein knappes halbes Liter Petroleum hinzumischen. Hiermit werden die Pflanzen gegossen; in der starken Verdünnung soll das Petroleum ihnen nicht schaden, die Maulwürfe aber bleiben einem solchen Felde fern.

2. **Vertilgungsmittel.** Sicher wirkend sind die folgenden Verfahren: Sie besitzten zum Teil als weiteren Vorteil, daß man die Maulwürfe lebend fängt; man kann sie dann schonen oder töten. Als erstes sei das Ausgraben angeführt. Jeder Maulwurf

durchfährt seine Laufrohre dreimal an jedem Tag, stets um dieselbe Zeit. Drückt man an einer geeigneten Stelle den Laufgang leicht ein, so stößt er hier beim Durchfahren die Erde wieder in die Höhe. Dieser kurze Augenblick muß wahrgenommen werden. Mit einem Spaten kann man ihn, hier schnellstens nachstehend, herausheben. Weiter gibt es Talle von verschiedener Art, die im Handel überall erhältlich sind.

Neuerdings hat man auch chemische Mittel empfohlen, die hochwirksam sein sollen. Sie haben den Nachteil, daß einem bei ihrer Verwendung das wertvolle Fell verloren geht, denn der Maulwurf bleibt dort liegen, wo er sich vergiftet oder erstickt. Schließlich werden die in jeder Drogerie erhältlichen „Citocid-Patronen“ empfohlen. Sie werden in die Zu- und Abgangsrohre eines frisch aufgeworfenen Hügel gelegt und angezündet. Beim Abbrennen entwickeln sich schwere Giftgase, die sich in den Röhren verlesen und dem Maulwurf die Atemluft rauben, dort, wo sie auf ihn treffen.

## Vom grünen Zimmerschmuck und seinen Feinden

Von kaatl. dipl. Gartenbauinspektor H. Schieferdecker

Für ein helles Zimmer mit großem Fenster gibt es keinen stattlicheren Schmuck als eine Palme. Schon Linné nannte die Palmen die Fürsten unter den Pflanzengeschlechtern. Sie sehen aber freilich nur dann fürstlich aus, wenn sie am geeigneten Standort stehen und gut gepflegt werden. Die Palmen brauchen zum guten Gedeihen reichlich Licht, wenn sie auch nicht sengende Sonne vertragen, und sie wollen alle eine nicht zu trockene Luft. Für ein tägliches feines Ueberprüfen mit Wasser sind sie dankbar, auch ist ferner ein wiederholtes Abwischen des Staubes mit einem Schwamm notwendig. Den Winter überleben die Palmen am besten bei einer Temperatur von etwa 10 Grad, nur die kleinen Chamaerops mit den festen, halbkreisförmigen Wedeln wollen noch kühler stehen.

Größere Wärme, verbunden mit im geheizten Zimmer so leicht aufstrebender trockener Luft führt bei allen Palmen zu einem Eintrocknen der Blattspitzen. Auch die „Rote Spinne“ siedelt sich bei trockener Luft hin und wieder auf den Palmenblättern an und läßt darauf unschöne, weißliche Flecke entstehen, die auch zum Absterben der Wedel führen können. Man erkennt diese Spinnmilbe mit bloßem Auge als winziges rötliches und bewegliches Pünktchen in einem weichen, fast mehligartig auf den Blättern liegenden Gespinnst. Man wäscht solche kranken Palmenblätter mit einer Tabakseifenbrühe ab und entfernt damit die Tiere. Häufiger als die Rote Spinne siedeln sich als unliebbare Gäste die Schildläuse auf den Palmen an. Diese nur in der Jugend beweglichen Tiere saugen sich auf den Blättern fest und diese Saugstellen vergilben dann. Da die

Schildläuse sich schnell und stark vermehren, können sie erheblichen Schaden stiften. Am besten entfernt man sie, sowie man sie bemerkt, mit einem Pinsel oder ähnlichem, womit sich besonders die großen Muttertiere gut abheben lassen. Dann muß wie bei der Bekämpfung der Roten Spinne die Palme mit einer Tabakseifenlösung abgewaschen werden, oder man spritzt mit einem nikotinhaltigen Mittel, um die Jungtiere zu vernichten. Natürlich trifft man nicht mit einem Male alle Schädlinge, weswegen die Behandlung mehrmals zu wiederholen ist. Außerdem ist zu beachten, daß bei Anwendung von Seifenlösung stets mit Wasser gut nachzuspülen ist; Seife darf nicht auf den Blättern bleiben.

Noch schwieriger lassen sich die pilzlichen Krankheiten bekämpfen. Sie zeigen sich auf den Palmenblättern meist als rundliche Flecke,

oft mit braunem Rande. Es gibt eine ganze Reihe von solchen Pilzen, die auf den Palmenblättern schmarozen. Sie werden alle durch Abstreifen der Blätter mit einem kupferhaltigen Mittel, wie Kupferkalkbrühe oder Bomajol C, bekämpft. Ist ihr Auftreten auf einzelnen Wedeln sehr stark, dann müssen diese ganz abgehauen werden.

Einen ähnlichen Platz wie die Palme nimmt der Gummibaum in unserem Zimmer ein. Auch er verlangt unbedingt Licht und steht im Winter wie die Palmen bei etwa 10 Grad, er verträgt aber auch höhere Temperaturen. Im übrigen ist ein gleichmäßiges Gießen für sein Gedeihen wichtig. Obwohl sonst genügsam, macht der Gummibaum seinen Pflegern doch des öfteren Sorgen. Auch bei ihm entstehen durch schädliche Pilze Flecken auf den Blättern, die dann wie bei den Palmen zu bekämpfen sind. Ebenso können Schildläuse sehr erheblichen Schaden anrichten.

Schließlich darf eine andere Blattpflanze in diesem Zusammenhange nicht vergessen werden,

## Allelei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

**Bekämpfung des Rübenrüßelkäfers durch Junghühner.** Hierzu sollen sich sechs Wochen alte Küken der Legehornrasse besonders eignen. Es wird empfohlen, die Küken in Kästen oder in einem fahrbaren Hühnerwagen auf das Rübenfeld zu bringen. Die Küken sammeln die Rübenrüßelkäfer eifrig ab und suchen dabei auch die am unteren Blattrand der Rüben sitzenden Käfer heraus. Junge Hühner vernichten viele Blattläuse und wagen sich erst im Alter von vier Wochen an den Rübenrüßelkäfer heran. Ältere Junghühner dagegen meiden Blattläuse, wahrscheinlich weil sie sich an diesen nicht genügend sättigen können. Es ist notwendig, daß der Hühnerwagen oder die Käste alle zwei bis drei Stunden weitergerückt wird, da die sechs Wochen alten Küken stets nur in näherer Umgebung des Wagens oder der Käste bleiben. Selbstverständlich ist für frisches Trinkwasser und ein wenig Körnerfutter zu sorgen. Natürlich verursachen die Küken durch das Ausräumen von Blättern der Zuckerrübe einen gewissen Schaden, der aber geringfügig ist. Ueber Nacht sollen die jungen Hühner im warmen Raum gehalten werden. R.

**Wobuch vertreibt ich Stare aus den Erdbeeren?** Sehr oft hört man Klagen und liest ebenfalls in Fachzeitungen, daß Stare zur Zeit der Erdbeerreife in den Kulturen großen Schaden verursachen. Auch war dieses bei mir der Fall. Ich kann nun auf ein Abwehrmittel und knobelte folgendes aus: Ich nahm eine Kartoffel und steckte in dieselbe zwei Stücke eines zerbrochenen Spiegels. Dann schnitt ich ein kleines Hölzchen an einem Ende spitz und steckte dieses ebenfalls in die Kartoffel. Nun wurde schräg eine längere Bohnenstange in die Erde zwischen die Erdbeerreihen gesteckt und am oberen Ende der Stange eine Schnur gebunden. In die Schnur wurde nun die zurechtgemachte Kartoffel befestigt in der Weise, daß sich dieselbe ständig an der Schnur drehte. Sobald nun die Sonne an der Spiegelscheibe prallt, gibt dieses Aufblitzen für die Stare und auch andere Vögel einen großen Schreck, und schleunigst suchen dieselben das Weite. Nach diesem Verfahren habe ich immer Ruhe vor diesen unerwünschten Gästen gehabt. Sa.

### Arbeitskalender für den Gartenfreund.

Im Juni gilt es im Gemüsegarten durch Hacken den Boden zu lockern und dabei das Unkraut fernzuhalten; Bohnen und andere Gemüse werden gleichzeitig gehäufelt. Bei feuchtem Wetter sind Jauchegaben angebracht, oder ein Düngen mit Salzen wird vorgenommen; bei Trockenheit ist zu gießen. Rosen- und Grünkohl können jetzt noch gepflanzt werden. Auf leer gewordene Beete kommt die letzte Aussaat von Erbsen und Buschbohnen, auch Zwiebfarnen für die Steckzwiebelerte. Weiterhin ist nun auf Schädlinge

das ist die Schildblume, auch Aspidistra oder Plectogone genannt. Sie ist weitaus unempfindlicher gegen Fehler in der Pflege wie Palme und Gummibaum, steht aber im Zierwert auch nicht so hoch. Sie verträgt dafür jedoch einen dunkleren Standort ganz gut, gleichgültig, ob dieser warm oder kühl ist. Nur eins bedarf sie unbedingt, und das ist eine regelmäßige Feuchtigkeit. Trockenheit verträgt sie nicht, dann siedeln sich gern Spinnmilben auf den Blättern an. Auch die Schildläuse und einige Pilzarten können sie befallen und müssen dann in der angegebenen Weise wiederholt bekämpft werden.

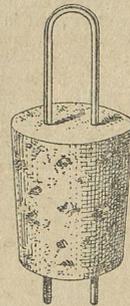
Beim Auftreten aller dieser Krankheiten ist aber nicht nur an eine direkte Bekämpfung derselben zu denken, sondern fast immer fühlt sich zunächst die Zimmerpflanze nicht wohl, und dann siedeln sich Schädiger in größerer Menge auf ihr an. Also ist zur Verhinderung der Krankheiten die allgemeine richtige und gute Pflege, wozu auch ein Düngen und rechtzeitiges Umtopfen gehört, sowie der geeignete Standort doch immer die Hauptsache.

zu achten. Werden Pflanzen plötzlich welk, so sind sie ganz auszubeugen und auf Erdraupen hin zu untersuchen. Schnecken können unter feuchtem Holz gefangen werden. Frisch gepflanzte Obstbäume dürfen nicht trocken stehen; setzen sie Früchte an, so sind diese zu entfernen. Von stark treibenden Umveredelungen ist der Verband zu lösen. Die kräftigen Triebe von Spalierobst sind nun zu entspitzen. Hat der Wein abgeblüht, dann müssen die Triebe zwei Augen nach dem Ansatze abgeknippt werden; die nichttragenden Ranken sind ebenfalls einzukürzen. Mit dem Fortschreiten der Vegetation zeigen sich auch Krankheiten. Mehltau an Äpfeln und Stachelbeeren kann mit Solbar bekämpft werden; gegen die Kräuflerkrankheit der Pfirsiche spritzt man mit Kupferkalkbrühe. Die Erdbeerbeete sind rechtzeitig abzuranken; zur Vermehrung kennzeichnet man die Pflanzen, die am besten tragen. Hiervon werden die ersten Pflanzen einer Ranke durch Drahtgabeln an der Erde befestigt. Im Ziergarten ist in diesem Monat wie beim Gemüse vorwiegend das Hacken und Gießen nötig. Schlechte Rasenstellen werden nachgesät, Unkräuter besonders aus jungem Rasen entfernt und Maulwurfschlugel breitgeharkt. Was von den Zimmerpflanzen freie Luft verträgt, steht jetzt draußen und wird bei starker Sonne überprüft. Beim Einsetzen von Töpfen in die Erde beachte man, daß auch hier ein Abfluß nach unten nötig ist. SdF.

**Erhaltungsfutter.** Im praktischen Betriebe kommt es nicht selten vor, daß man von einem Tiere keine Leistungen verlangt, es aber über eine bestimmte Zeit hinaus in seinem derzeitigen guten körperlichen Zustande erhalten möchte. Dies ist namentlich der Fall, wenn die Preise vorübergehend für Vieh sehr niedrig sind und man nur von überhäufelten Märkten und schlechter Preislage hört und liest, oder auch, wenn man bei aufwärtsbewegender Tendenz mit ziemlicher Sicherheit auf baldige weitere Steigerung der Preise rechnen kann. Denn eine Spannung von auch nur ein paar Pfennigen nach oben bedeutet bei einem Umfange von einigen oder gar mehreren Zentnern für den Landwirt, besonders in der heutigen Zeit, immerhin eine hochanzuschlagende Mehreinnahme. Wer es sich darum irgendwie finanziell leisten kann, sollte den Verkauf bis zum günstigen Zeitpunkte hinauschieben und die dafür bestimmten Tiere auf sogenanntes Erhaltungsfutter stellen. Dabei ist aber zu beachten, daß jedes Tier die zur Erhaltung seines Körpers und aller Lebensfunktionen nötigen Nährstoffe auch weiterhin haben muß. Es darf deshalb im Futter keiner dieser fehlen, und die Nahrung darf nicht einseitig zusammengesetzt sein. — Alle Teile des Tierkörpers erneuern sich im Laufe der Zeit, alte Bestandteile werden aufgelöst, ausgeschieden

und müssen neu aufgebaut werden. Für diese Stofferneuerung sind namentlich Eiweißstoffe nötig. Auch für die ständige Absonderung von Verdauungssäften im Körper, zur Drüsen-tätigkeit der Haut und innerer Organe verbraucht das ruhende Tier Eiweißstoffe. Für die Erhaltung der Körperwärme müssen dem Tiere ferner im Futter Fett, Stärke und Zucker zugeführt werden, denn es ist sicher die Verbrennung einer großen Menge kohlenstoffhaltiger Bestandteile nötig, um die große Körpermasse ständig auf 37° Wärme zu halten und die nach außen abgegebene Wärme zu erzeugen. Auch ein in Stallruhe gehaltenes Tier verbraucht Kräfte, zu deren Erzeugung Nährstoffe verwendet werden und sind auch hierfür Fett, Stärke und Zucker im Futter nötig. Das Aufstehen und Niederlegen der Tiere, die Erhaltung des Gleichgewichts, die Kau- und Verdauungsarbeit, der Blutkreislauf usw. benötigen Antriebsstoffe. Die zur Erhaltung der Körpermasse und der Lebenstätigkeit nötigen Stoffe werden aber mit der Größe und Schwere des betreffenden Körpers zusammenhängen, so daß man die Menge des Erhaltungsfutters nach dem Lebendgewichte des Tieres bestimmen muß. So benötigt ein Ochse z. B. 750 kg Lebendgewicht ungefähr bei 12 bis 15 kg Trockensubstanz 0,5 bis 0,6 kg Eiweiß und 4 bis 5 kg Fett, Stärkemehl und Zucker, bei 500 kg Lebendgewicht etwa bei nur 8 kg Trockensubstanz 0,3 kg Eiweiß und 3 kg Fett, Stärke und Zucker in seiner Tagesration. Mz.

**Zum Ausstecken von Kirschchen,** die als Anchenbelag Verwendung finden sollen, eignet sich ganz vortrefflich die abgebildete kleine Vorrichtung, die sich jede Hausfrau mit Leichtigkeit in wenigen Minuten selbst herstellen kann. Eine noch nicht benutzte Haarnadel wird in einen Rohweinflaschenstork von 20 bis 23 mm Durchmesser und 33 mm Länge so weit hineingestoßen, daß das gebogene Ende etwa 25 mm herausragt. Sollte die Haarnadel zum Durchstoßen des Storkes zu stumpf sein, werden mit einer derben Nähn- oder Stopfnadel die zwei Böcher vorgebohrt. Beim Gebrauch dieses kleinen Entsteiners zieht man zunächst den Stiel aus der Kirschchen, stößt dann in



die Stielgrube den Entsteiner hinein und zieht den Kirschstein heraus. Schon nach kurzer Zeit geht dieses Entsteiner sehr flott vorstatten. Ws.

**Fleischpudding mit Reis.** Gericht für sechs Personen. Hierzu braucht man 500 g feingehackte Fleischreste (gekochtes oder gebratenes Fleisch), zwei kleine Zwiebeln, zwei Eßlöffel Butter, Salz und Pfeffer nach Geschmack, eine größere Kaffeetasse voll Reis, einen Liter Milch, ein Ei, ein Drittel Liter Fleischbrühe. Die Zwiebeln werden gehackt, fein gebackt und mit den Fleischresten in der Butter gebräunt. Danach schmeckt man das Ganze mit Salz und Pfeffer ab. Der Reis wird gewaschen und in der kalten Milch weichgekocht. Der Reis muß danach abkühlen, dann wird das mit etwas kaltem Wasser angerührte Ei hineingegeben, ebenso das Fleisch und die Brühe. Man füllt die Masse in eine mit Butter ausgefettene Form, streut Semmelkrumen darüber und läßt sie im Ofen überbacken. Man serviert den Pudding mit Resten von Bratentunke oder mit zerlassener, gebräunter Butter. Frau R. R.-G.

**Gebackener Blumenkohl.** Der Blumenkohl wird in Salzwasser nicht ganz weich gekocht, in Rosen zerteilt und die Strünke in Scheiben geschnitten. Eine Backform wird gut eingefettet, eine Schicht gekochte Kartoffelscheiben hineingegeben, darauf würfelig geschnittener Schinken oder beliebige Fleischreste, dann Kohl, und so fort, bis die Form fast gefüllt ist. Einige Eier verührt man mit Mehl, Salz, Sahne, im Notfalle Milch, und geriebenem Käse, gießt es darüber, streut geriebene Semmel darauf, verteilt Butterflöckchen darüber und bäckt das Ganze ungefähr 40 Minuten. Frau E. S.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorbedingung den Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstatet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage: Fohlenlähme.** Meine achtjährige Stute brachte im vorigen Jahre ein Fohlen, das die Lähme gleich mit auf die Welt brachte. Der Tierarzt machte dem Fohlen sofort eine Einprägung, doch ging das Fohlen trotzdem ein. Kann es vielleicht am Futter liegen? Da die Stute bald fohlen muß, bitte ich um Rat.

**S. S. in N.**  
**Antwort:** Das Futter ist nicht an der Erkrankung schuld. Die Fohlenlähme wird vielmehr durch Bakterien verursacht. Eine Behandlung der Stute kann bei der nahen Geburt nicht mehr in Frage kommen. Unterbinden Sie gleich nach der Geburt den Nabelstrang des Fohlens, schneiden Sie ihn mit einer desinfizierten Schere ab und bespinseln Sie den Stumpf mit Jodtinktur. Die Stute muß nach der Geburt sofort reine Streu bekommen, und der Stall ist zu desinfizieren. Ferner kommt eine Behandlung des Fohlens mit Mutterblutserum oder mit spezifischen Impfstoffen in Frage. Außerdem können Sie dem Fohlen täglich dreimal einen Kaffeelöffel voll 25-prozentigem Sodapin verabfolgen. **Bek.**

**Frage: Kuh leidet an Euterentzündung.** Eine junge Kuh, die im März 1931 das erste Mal gehalten hat, leidet seit einiger Zeit an Euterentzündung, gab gute, fette Milch, nun schmeckt auf einmal die Milch bekömmlich, bitter, nicht direkt nach dem Melken, erst wenn sie länger steht. Sie ist dann kaum mehr zu genießen; auch ging die Milchmenge um 40 v. H. zurück. Was ist da wohl die Ursache und was kann man dagegen tun? **E. L. in G.**

**Antwort:** Bei der Kuh handelt es sich um eine Euterentzündung, wie sie bei Kühen häufiger beobachtet werden kann. Das Tier ist diät zu halten, schwer verdauliche, eiweißreiche Futtermittel sind zu vermeiden. Man gibt Grünfütter, Heu, dünne Kleientränke, rohe Kartoffeln, Rüben usw. Die örtliche Behandlung besteht in häufigem, sanftem, restlosem Ausmelken des Euters alle ein bis zwei Stunden. Weiter ist zu empfehlen sanftes Frottieren und Massieren des Euters unter Verwendung von Ölen, Fetten und milden Salben, z. B. Kampferöl, Borjöl, Jod-Sodakalilöl, Jodsalzöl usw. Die ermolken Milch ist, sofern sie äußerlich stark verändert ist, unschädlich zu beseitigen oder zur Fütterung der Tiere zu verwenden. Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. **Dr. L.**

**Frage: Ansaat einer Dauerweide.** Ich beabsichtige, einen 0,75 ha großen, hochgelegenen trockenen Acker, der im Herbst mit Stallmist gedüngt und jetzt mit Hafer bestellt ist, als Dauerweide einzusäen. Der Boden ist ein etwas feinerer Lehmboden in guter Kultur. Welche Samenmischung und welche Mengen muß ich unter den Hafer säen? **S. K. in S.**

**Antwort:** 0,75 ha würden einer Fläche von 7500 qm entsprechen. Lassen Sie sich für diese Gesamtfläche folgende Graskleemischung bei einem zuverlässigen Samenhändler zusammenmischen: Timothee 3 kg, Wiesenschwingel 4 kg, Deutsches Weidelgras 12 kg, Wieserrippe 7 kg, Ausläufertreibender Rotzschwingel 4 kg, Weißklee 2 kg, Gelbklee 0,5 kg, Hornschotenklee 0,5 kg, Kümmel 1 kg. **Dr. C.**

**Frage: Zwölf Morgen große, sumpfige Torfmoorwiese soll in Kultur genommen werden.** Ich habe bereits alle 18 m einen Graben, der oben 3 m breit, unten 1,50 m breit und auch 1,50 m tief ist, ziehen lassen. Das Grundwasser steht 1,20 m tief, guter Abfluß ist vorhanden. Den ausgehobenen Moorboden habe ich 20 cm

rübergebracht und dann mit einer Kieselandschicht von 30 cm übersandet. Es ist fertig bis auf einen Morgen. Die Hälfte möchte ich mit Hafer besäen. Welche Sorte Hafer und welcher künstliche Dünger würde in Frage kommen, um eine gute Ernte zu erzielen? Die andere Hälfte möchte ich mit Gelben Speisekartoffeln bepflanzen. Wäre wohl Industrie oder Preußen ratsam, und welchen künstlichen Dünger kann ich hier anwenden? Die ein Morgen große Fläche wird erst am 1. Juni fertig. Kann ich da wohl noch Kunkelrüben und Futterrüben (Birken) pflanzen, und welchen künstlichen Dünger kann ich anwenden? Für das ganze Land steht mir etwas Stalldung zur Verfügung. **I. F. in B.**

**Antwort:** Es wird angenommen, daß die Fläche dauernd als Acker benutzt werden soll, andernfalls wäre die Befandung bei Wiesenungung nach Regelung der Wasserhältnisse unnötig und unwirtschaftlich gewesen. Die Sanddecke ist viel zu stark, 12 bis 14 cm anstatt 30 hätten völlig genügt. Unter der Annahme, daß ein stickstoffreiches Niedermoor vorliegt, ist bei normaler Stärke der Sanddecke eine Stickstoffdüngung nicht erforderlich. Bei der starken Sanddecke brauchen die Pflanzen zu lange Zeit, bis ihre Wurzeln das Moor erreichen. Es wird daher voraussichtlich eine Stickstoffdüngung nicht zu umgehen sein, deren Stärke sich nach der Entwicklung der Gewächse zu richten hat und nur örtlich bestimmt werden kann. Eine Verbesserung des Zustandes ist nur dadurch möglich, daß entweder die Sanddecke bis auf die angegebene Stärke abgetragen oder Sand und Moor durch tiefes Pflügen gemischt wird. Unter der gemachten Voraussetzung kann die Düngung mit Kunstdünger auf die Zufuhr von Kali und Phosphorsäure beschränkt werden, und zwar 16 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat und 20 Zentner Kalium-Sulfat in den ersten zwei Jahren (zu Kartoffeln das Kali in Form von 40 v. H. Düngesalz oder noch besser von schwefelsaurer Kalimagnesia) und bei mittleren Ernten. Später etwa ein Drittel weniger, als in den ersten Jahren. Stalldünger ist im allgemeinen auf normal befandenen Kulturen dieser Art nicht angebracht, im vorliegenden Falle kann seine Verwendung zu Kartoffeln oder Bienen in Frage kommen. Als Hafer empfiehlt sich, eine in dortiger Gegend bewährte Sorte anzubauen, bis man durch kleine Versuche die beste Spielart ermittelt hat. Die genannten Kartoffelorten sind zu empfehlen. Bedauerlich ist, daß Sie sich nicht vorher mit der Moor-Versuchsstation in Bremen in Verbindung gesetzt haben und Proben des Moores haben untersuchen lassen, Sie hätten dann sicher die begangenen Fehler vermieden. **A.**

**Frage: Sonnenblumen als Sauerfutter.** Ich beabsichtige auf meinem trockenen Sandboden Sonnenblumen zur Herstellung von Sauerfutter anzubauen und in einer Erdmiete ungehäckelt einzumachen. Ist dieses Verfahren möglich? Kann man die Sonnenblumen auch grün verfüttern? **G. K. in H.**

**Antwort:** Die Sonnenblume läßt sich nur zur Herstellung von Sauerfutter verwenden. Als frisches Grünfutter den Milchhähen oder Kindern vorgelegt, wird sie auch in jungem Zustande nicht angenommen. Die Ursache der Ablehnung erkennt man, wenn man mit der Hand über Stengel und Blätter streicht. Sie sind hart und über und über mit borstigen Drüsenhaaren besetzt, welche natürlich die Schleimhäute stark reizen oder gar verletzen. Ungünstig wirkt weiter eine frühzeitige Ver-

holzung auch noch junger Stengel. Durch den Säuerungsprozess werden diese Mängel beseitigt, so daß Sonnenblumenfütterung nach kurzer Gewöhnung von Rindern und Kühen gern aufgenommen wird. Unter deutschen Verhältnissen empfiehlt es sich, die Sonnenblumen vor dem Einlegen zu häckeln. Ein besseres Futter gewinnt man, wenn man Sonnenblume und Mais getrennt anbaut, beides häckelt, im Verhältnis 1:3 zusammenschneidet und in einer gemauerten Grube fest einstampft. Das Einmachen in Erdgruben ist gewiß billig, mißlingt aber öfter. Außerdem entsteht viel Abgang durch die unvermeidliche Verschmutzung mit Erde. Für trockene Sandböden dürfte die Sonnenblume zur Sauerfütterung mehr und mehr Freunde erwerben, denn sie ist dürrerwidertandsfähiger als der Mais und sie vermag bei Eintritt günstiger Wetters den Zuwachsverlust durch verstärktes Wachstum schnell auszugleichen, während der Mais im Wachstum oft sitzenbleibt. **Dr. C.**

**Frage: Bekämpfung des Erlenblattkäfers.** Dieser Schädling zeigt sich auf mehreren Erlen. Wie bekämpfe ich ihn erfolgreich? **E. L. in C.**

**Antwort:** Die Larven und Vollliere des Erlenblattkäfers (*Agelastika alni*) leben zahlreich auf den Blättern der Erle. Beide kann man einmal mit Fraßgiften, wie das Arsen enthaltende Nozpralit, bekämpfen, das man auf die befallenen Bäume aufsprüht oder spritzt. Bei der Großbekämpfung haben sich auch die fertigen Arsenstäubemittel Meritol und Forstesturmit bewährt. Weiter kommt in kleinen, jungen Beständen die Verwendung von Berührungsgiften, wie die Stäubemittel Polvo, Querciapulver und Bomona-Staubmittel, in Frage. Handelt es sich um größere und ältere befallene Bestände, dann verdienen die genannten Arsenstäubemittel aus technischen und wirtschaftlichen Gründen bei der Bekämpfung den Vorzug. Wünschen Sie weiteren Rat in der Schädlingsbekämpfung, dann wenden Sie sich an die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 22. **Dr. I.**

**Frage: Vertilgung von Ameisen.** In meiner Küche finden sich jetzt zahlreiche kleine Ameisen, die ich bisher noch nicht beseitigen konnte. Geben Sie mir bitte an, was für eine Ameisenart es sich handelt. Einige Tiere habe ich zur Bestimmung eingespickt. Wie kann ich die Schädlinge vernichten? **H. K. in S.**

**Antwort:** Bei den in Ihrer Küche auftretenden kleinen Ameisen handelt es sich um die matschwarze Holzameise (*Lasius niger*). Sie nistet sowohl in der Erde wie unter Steinen, unter Rinde usw., und ist die in unteren Häusern am häufigsten lästig fallende Ameise. Bevor Sie an die Bekämpfung der Ameisen herangehen, versuchen Sie durch Verfolgen der Zugtrafen der Tiere ihr Nest zu finden, das sie durch Uebergießen mit Petroleum oder kochendem Wasser vernichten, falls es sich außerhalb der Wohnung findet. Sollte es in der Dielenfüllung angelegt sein, kann man den Zwischenraum zwischen den Dielen mit Areginal oder Tetrachlorkohlenstoff vergasen, den man durch die Dielen gebohrte Löcher in den Zwischenraum bringt. Findet man das Nest nicht, dann legt man in die Zugtrafen Giftköder in durchlöchernten Schachteln aus, z. B. Schwämme, die mit einer vergifteten Zuckers-, Sirup- oder Honiglösung getränkt wurden. Als Gifte eignen sich u. a. Weinsäure und Natriumarsen. Gute fertige Ködermittel sind das „Allizol“ und die Ameisenpaste. **Dr. I.**

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Potsd.)

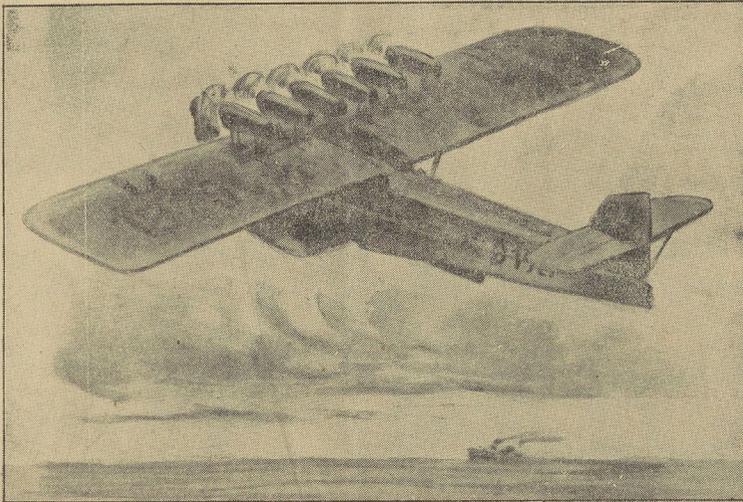


# Zum Wochenende

Nr. 10

Sonntagsbeilage der Kemptener Zeitung

1932



## Im fliegenden D-Zug über den Ozean

Seit 1919 sieht der Mensch im Kampf um die Eroberung der Luftwege über die Ozeane. Die eigentliche Hochkonjunktur in der Ozean-Überquerung durch Flugzeuge brachte jedoch erst das Jahr 1927, in dem ein Wettlauf um die Palme der Tollkühnheit einlegte. Die Franzosen Mungesser und Goll flürzten im Mai 1927 bei dem Versuch, den Ozean von Paris aus zu bezwingen ab und blieben verhallen. Etwas später gelang es Charles Lindbergh, die Strecke New York—Paris allein in 33½ Stunden zurückzulegen. In aller Stille und ohne irgendwelche Reklame, im Gummimantel und Strohhut und nur mit den notwendigsten Lebensmitteln versehen, hatte sich der wagemutige Pilot seinem Flugzeug anvertraut. Sein Erfolg brachte ihm auch gerade wegen seiner persönlichen Bescheidenheit eine Popularität, wie sie in Amerika ihresgleichen sucht. Lindbergh war der Hiebflieger Amerikas, der Nationalheld geworden und niemand hat den gleichen Weltruhm wiedererlangt, auch nicht Willy Carhart, die erste Frau, die allein in diesen Tagen, nämlich am 23. Mai, während eines heftigen Gewitters auf dem Flugplatz Hamworthy bei London landete.

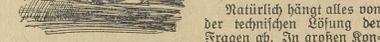
Auch der umgekehrte, wegen der starken Gegenwinde viel schwierigere Weg Europa—New York, war inzwischen im Jahre 1927 durch die Deutschen Köhl und v. Hünefeld zusammen mit dem Iren Fitzmaurice von Dublin nach Greenly Island in 36½ Stunden bewältigt worden. Diese Tat wurde sehr hoch bewertet und mit Recht von der gesamten Welt als Märktein in der Geschichte der Fliegerei anerkannt und gewürdigt.

Die Ozeanflüge zunächst als abenteuerliche große Freizeitspiele und als Sensationen der Zeitgeschichte gemeldet, werden zu selbstverständlichen Tatsachen, über die man wie über andere Wunder der Zeit, das Radio oder die telephonische Verbindung von Europa mit Afrika und Australien, hinweggeht. Wir sind verwöhnt und erwarten die noch größere Sensation. Dabei stehen wir im Anfang und haben noch manche Etappe bis zum endgültigen Sieg zurückzulegen. Was sind die Schwierigkeiten der Welt-Überquerung? Was ist ein Spannungsspiel aus einem utopischen Roman? Ihr Flug war von der fünfsten Stunde an eine einzige Lebensgefahr. Zunächst lehte sich an dem Flugzeugrumpf eine dicke Eisschicht an, so daß sie wegen des erheblichen Gewichtes bei sehr starkem Nebel nur zwischen 30—100 Meter Höhe fliegen konnte. Infolgedessen verlagte zuerst der Höhenmesser, dann wurden die Bergwerksbarometer, während der heftigsten Stürme, und es ist begreiflich, daß der Sonnenaufgang als Wohltat ohnegleichen empfunden wurde. Begreiflich, daß die klüßige Fliegerin nach ihrer etwas „nassen“ Landung einen Begeisterungssturm auslöste, was auch in ihrem Spitznamen „Miss Gimbly“ ihren Ausdruck fand. Bei der Gelegenheit mag erwähnt werden, daß die verwegene Miß in Haltung, Gang und ihren Bewegungen eine selbstsam anmutende Annehmlichkeit mit ihrem Vorläufer Lindbergh aufwies. Gibt



es einen neuen Typus der Lüfte, Uebereinstimmungen der Pilotenpsychognomonien, wie sie etwa auch der Vorkämpfer prägt?

Seit den ersten Ozeanüberquerungen tauchte das Projekt auf, eine feste Lufttrasse mit genauem Fahrplan zu schaffen, und es war vor allem die Deutsche Luftfahrt, die eine Vorkämpferin dieser Idee wurde. Ist allein die Bereitstellung eines Ozean-Luftfahrplanes nicht schon ein begehrtetes Unterfangen? Sie trägt in sich Sicherheit und Leistungsfähigkeit! Man bedenke, was das heißt: Friedrichshafen ab Sonntag 0.30 Uhr, Bernambuco an Dienstag 23.20 Uhr; Bernambuco ab Freitag 0.30 Uhr, Friedrichshafen an Montag.



Natürlich hängt alles von der technischen Lösung der Fragen ab. In großen Konferenzen, wie z. B. jetzt in Rom und demnächst in New York, finden sich die Luftpioniere und Vorkämpfer aller Länder zusammen, um die Erreichung des Zieles zu erörtern. In den letzten dreizehn Jahren haben weit über 1000 Menschen die Ozeane in den verschiedenen Richtungen erfolgreich und glücklich überquert. 106 Flüge und 31 Fahrten mit Luftschiffen wurden bisher angetreten. Angehörige aller Kulturstaaten waren hieran beteiligt. Von 1231 Menschen, die über die Ozeane flogen, benutzten 968 deutsche Flugzeuge, und zwar sowohl Italiener, wie Engländer, Spanier, Portugiesen, Amerikaner, Schweden und Iren. Die deutsche Luftfahrzeugindustrie kann mit berechtigtem Stolz feststellen, daß immer wieder die Macht auf deutsche Erzeugnisse gefallen ist, weil sie zu jeder Zeit das technisch Vollkommenste zu liefern vermochte. Bei der deutschen Luftförderung über den Nord- und Südatlantik gingen kein Menschenleben verloren.

Eine Geschichte der Ozeanfliegerei wird die deutsche Großtat der Ozeanüberwindung durch das deutsche Riesenschiff „Do. X“, das 13 Mann und eine Frau als Besatzung hatte, als besondere Etappe anmerken müssen. Der fliegende Eisenbahnzug hat sein Daseinsrecht bewiesen und ist wieder ein glänzender Beweis für die hochentwickelte Ingenieurkunst Deutschlands, dessen Luftfahrt man durch den Betrag von Verlautes vergeblich abschildern vermute.

Trotz der vielen Erfolge darf nicht verkannt werden, daß die Ozeanfliegerei noch in den Kinderstufen steht. Auch der Eisenbahn und dem Auto war nur ein langsamer Fortschritt beschieden. Die Jahreszeiten werden wohl immer hierbei eine Rolle zu spielen haben, daneben aber auch die heiß umstrittenen Pläne der sogenannten schwimmenden Landungsstationen, der Anlege- und Schutzinseln. Wie sind diese z. B. bei Nacht, Sturm und Nebel aufzufinden, wie sind sie anzuflehen? Eine andere noch wirklich in sehr weiter Ferne liegende Zukunftsaufgabe ist der Flug durch die vom Menschen bereits erreichte Stratosphäre. Vorläufig ist es unmöglich, etwas Sicheres auszusagen, aber zu Hoffnungen sind wir auf diesem Gebiete sicher berechtigt.

## Der Bezwingler des Matterhorns

Großes Wiesbachhorn — 3750 Meter hoch, der schöne Berg der Glocknergruppe. Nicht allzu schwer, aber hochinteressant, die vielbegangene Route über den Rindigrat. Dagegen auf der nordwestlichen Seite oft 60- bis 70prozentige steile Eisflanken — bis zum Jahre 1924 blieben sie Problem. Lange fand damals Willi Weizenbach mit seinem Freund Rigele am Fächerkopf — lange grübelten sie über einem Durchstieg durch diese jungfräuliche Wand —, bis sie dann an einem Sommertag die Erstbegehung schafften.

Für Toni Schmid, den blonden Matterhorn-Bezwingler, der der Spitzung von Zermatt die trostlose aller Seiten abgerungen hatte, war die Wand also kein Problem mehr. Als sie Pfingsten — sein Freund Ernst Krebs, der lange Staläufer, war noch dabei — auf die Heinrich-Schwaiger-Hütte zogen, wollten die beiden als Auftakt für größere Sachen nichts anderes als eine schwere Gistour machen. Eigentlich hatte der Toni über Pfingsten eine Mittelmeerreise vorgehabt, doch „Pfingsten, da gehört man in seine Berge!“ — und Rudolf, Ellen und Nidel wurden hergeholt.

Und dann kam die entsetzliche Nachricht — wir wollten und konnten es zuerst gar nicht fassen: unter Toni Schmid im Kampf mit dem Berg unterlegen.

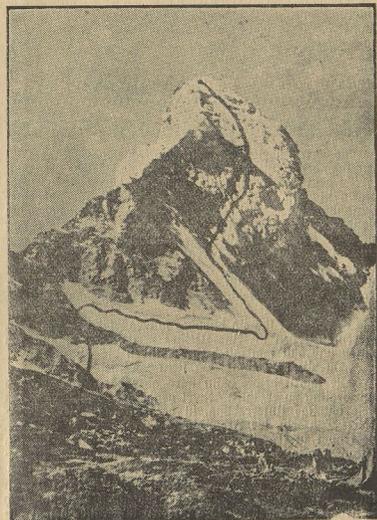
Am Pfingstsonntag waren die beiden Bergkameraden in Begleitung einer Grazer Partie aufgebrochen. Im Rindigrat trennten sich die Delferreicher von den beiden Wäldern. Schmid und Krebs kamen planmäßig in der Nordwestwand hoch — nur wenige Seillängen trennte sie noch vom Gipfel. Wieder wollte der Toni zur Sicherung einen Eisbaken schlagen — er will nicht halten — bei den Versuchen rutschte er ihm aus der Hand — Schmid versuchte danach zu greifen — und dann ein Wert weniger Sekunden...

In hohem Bogen stürzt der nachfolgende Ernst Krebs den ausgegitterten Gefährten auf sich zu. Durch die Macht des Sturzes hält die Rindigrat nicht — und jetzt stürzen beide über die 400 bis 500 Meter hohe Eiswand herab. Toni Schmid war sofort tot, Ernst Krebs schwer verletzt.

23 Jahre alt ist der Matterhorn-Toni geworden — ein lasten begabter Bergsteiger, aber auch ein ebenso begeisteter und tüchtiger Staläufer und Stürzinger. Viele schwere und allerschwerste Bergfahrten fanden hinter ihm — bis ihm damals der ganz große Wurf glückte, der alle Welt aufhorchen ließ — dem Ansturm des Toni und seines älteren Bruders fiel die für unmöglich gehaltene Nordwand des Matterhorns. Alles jubelte damals dem sympatischen jungen Wäldner zu — er wurde gefeiert wie selten ein Mensch. Doch blieb er danach und trotz alledem immer noch der bescheidene Burföge, der sich alle Herzen im Sturm eroberte — immer ehrlich und fair. Trauernd sieht die gesamte Sportwelt an seinem Grab.



Toni Schmid



# Der Vernichtungskrieg Mussolinis gegen die sizilianische Mafia

Am 2. Mai d. J. wurde vor dem Gericht der sizilianischen Stadt Agrigento (Girgenti) ein seit Monaten währender Prozeß zum Abschluß gebracht. Vor Gericht standen 334 Personen, gegen die der Staatsanwalt wegen Teilnahme an der verächtlichen sizilianischen Mafia die An-

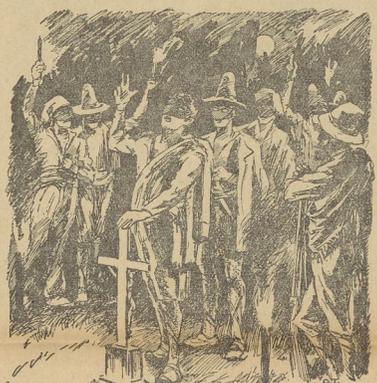


klage erhoben hatte. Die Angeklagten begingen seit vielen Jahren die verächtlichsten Verbrechen wie: Erpressung, Mordschlag, Bedrohung an Leben und Eigentum, Verschleppung, Viehdiebstahl, Waffenplünderungen, bei denen ganze Dörfer verarmt worden sind und Gemattaten aller Art. 850 Gefangene aus den verächtlichsten Städten und Dörfern Siziliens traten als Beschuldigten vor die Schwärze des Gerichtes. Die Staatsanwaltschaft beantragte Zuchthausstrafen im Ausmaße von insgesamt mehr als zweiwanzig Jahren Verurteilung wurden 244 Personen, die Zuchthausstrafen von drei bis dreißig Jahren, insgesamt mehr als 1200 Jahre erhielten. Unter den Verurteilten befinden sich nicht nur Berufsverbrecher, sondern auch Personen aller Berufsstände, wie Großgrundbesitzer, Bauern, Klerge, Advokaten und Gewerbetreibende. Schon aus dem Umstand, daß zahlreiche, den besseren Ständen angehörige Bürger sich so schwerer Verbrechen schuldig gemacht haben, ist klar ersichtlich, daß die italienische Justiz es mit feiner gewöhnlichen Unterweltorganisation, sondern mit einem mächtigen und gefährlichen Geheimbund, dessen Mitglieder in allen Ecken der Bevölkerung Wurzel gefaßt haben, zu tun hatte.

Was ist die Mafia? Sie ist eine weiteverzweigte Geheimorganisation, die seit vielen Jahrhunderten eine entscheidende Rolle in der Geschichte der großen Mittelmeerinsel spielt. Ursprünglich war sie eine staatliche Sicherheitspolizei, die Compagnie d'armi hieß, und deren Aufgabe die Bekämpfung des Verbrechertums war. König Ferdinand I. von Sizilien verwendete sie zu politischen Zwecken, zur Wiederherstellung der sizilianischen Freiheitsbewegung. In den Wirren nach dem Sturz Napoleons im Jahre 1815 löste sich die gesamte Heeres- und Polizeimacht Siziliens auf und die Bürger mußten nun aus eigenen Kräften für die Sicherheit des Lebens und Eigentums sorgen. Die Mafia wurde zu dieser Zeit in eine Art Volkspolizei umgewandelt, die auch nach Wiedereinsetzung der Bourbonen weiter in Funktion blieb. Offiziell wurde sie von den königlichen Behörden niemals anerkannt, ja ihre Mitglieder wurden verfolgt, die Bürger und Bauern untertänig über ihre Volkspolizei aus allen Kräften und die Mafia entwickelte sich allmählich zum Sammelplatz der Freiheitsbewegung gegen die Fremdherrschaft. Zu jener Zeit erhielt die Organisation jenes feste Gefüge, das sie bis zu den allerletzten Jahren zusammenhielt. Ihre Mitglieder heißen *Mafiosi* oder *Giovanni d'onore*, also Ehrenjünglinge, welche Bezeichnung — die ursprünglich lauterer Zwecke des Geheimbundes andeutete. Wenn jemand der Mafia beitreten wollte wurde er erst auf die Probe gestellt; das oberste Kommando mußte sich über seine Zuverlässigkeit, über seinen festen Charakter und seinen persönlichen Mut überzeugen. Nach mehrmonatigem freiwilligen Dienst

und nach Ausrangung eines blutigen Messerwettkampfes wurde das neue Mitglied unter feierlichen Zeremonien in den Geheimbund aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte im Freien bei Vollmond und einem mystischen Zeremoniell. Die maskierten Freiheitskämpfer in ihren bunten Kleidern stellten sich mit brennenden Fackeln im Kreis auf. In der Mitte wurde ein riesiges silbernes Kreuz aufgestellt, von dem ein Halbkreis in die Erde gesteckten Fackeln beleuchtet. Nun trat der Anwärter, ebenfalls mit einer Maske vor dem Gesicht, in Begleitung eines Führers an das Kreuz heran und legte die Eidesformel ab. Er mußte schwören, bis zu seinem Lebensende die Satzungen der Mafia als höchstes Gesetz anzuerkennen, den Befehlen der Führer blind zu gehorchen, vor einem ordentlichen Gericht niemals Klage zu führen und, falls er als Zeuge vernommen werden sollte, stumm zu bleiben. Nach Leistung des Eides umarmte ihn der maskierte Führer dreimal und übergab ihm als Zeichen seiner Mitgliedschaft jenes Messer, mit dem er im Zweikampf gefiegt hatte.

In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts veränderte sich die Mafia immer mehr zu einer Terrororganisation äglicher Sorte. Gutssitzer, die Mitglieder der Mafia antasteten, wurden gefoltert, solche, die sich den Befehlen der Geheimorganisation widerten, wurden erbarmlungslos ausgeplündert und in wiederholten Fällen



auch getötet. Volkspolizeiorgane waren in den sizilianischen Dörfern ihres Lebens keinen Augenblick sicher. Sie wurden aus dem Hinterhalt überfallen und niedergemetzelt oder niedergeschossen. Ebenso Richter, die es wagten, ein Mitglied der Mafia zu verurteilen. Die Organisation hatte sympathisierende Mitglieder in den höchsten Stellungen des Landes. Richter, hohe Polizeibeamtete, Richter, Briefkasten gehörten der Mafia an und unterwarfen sich den Befehlen der obersten Landesführung. Die große Macht des Geheimbundes wurde aber auch in vielen Fällen zu privaten Zwecken mißbraucht. Mißliebige Beamtenkollegen wurden „um die Ecke gebracht“, aber auch Familienmitglieder, die einander haßten, wandten sich an die Mafia, die den unbedenklichen Vermitteln beliebige Bestreitigkeiten, Erbfolgestreitigkeiten, persönliche Feindschaften wurden auf diese Weise nach durch das ordentliche Gericht, sondern im Wege der Mafia erledigt, und zwar je nach dem Einfluß, den die eine oder die andere Partei bei der Mafia hatte. Der mächtige Geheimbund brauchte aber auch viel Geld, um die Mitglieder seiner Terrortruppen zu bezahlen. Die *Malandrini* (schlechte Kerle) wie diese Terroristen im Volksmund hießen, lebten von Raub und Minderungen, von Viehdiebstahl und Erpressungen. Die Kinder namhafter Bürger wurden in die sizilianischen Berge verschleppt und nur gegen hohes Lösegeld freigelassen. Sollte das Lösegeld zum bestimmten Termin nicht bezahlt werden, dann wurde das ver-

schleppte Kind unarmherzig getötet. Noch knapp vor dem Kriege kam es wiederholt zu Verschleppungen ausländischer Touristen, die erst nach Deponierung ungeheurer Summen in Freiheit gelassen wurden.

Die italienischen Behörden kämpften seit vielen Jahrzehnten vergebens gegen dieses Banditentum. Nach der Bereinigung Siziliens mit dem übrigen Italien trat Garibaldi energig gegen die Mafia auf, konnte aber ihre Macht ebenso nicht brechen, wie er auch mit der *Camorra*, einer ähnlichen Terrororganisation in Oberitalien nicht fertig wurde. In den letzten Jahren vor dem Krieg jagte noch ehemalige sizilianische und piemontische Rüberhauptlinge als gemählte Abgeordnete im römischen Parlament.

Nach dem Kriege trat das organisierte Banditentum von den sozialen Wirren in Italien begünstigt, noch stärker in den Vordergrund. Die Mitglieder der Mafia eroberten alle wichtigsten Verwaltungsposten des Königreichs und ihre Verbindungen reichten bis zur römischen Zentralregierung. Reiner war mehr seines Lebens und seines Eigentums sicher, und die Terrorakte waren an der Tagesordnung. Diese Zustände dauerten auch in den ersten Jahren nach der Machtergreifung Mussolinis an. Erst nach zwei Jahren fühlte sich der Duce stark genug der Mafia die Macht der schicksalhaften Zentralregierung entgegenzusetzen. Er ging energig zu Werke da er wußte, daß er es mit den allergefährlichsten Gegnern zu tun habe. Zwei der gefährlichsten Führer der Banditen, der Agnuzari, Cucco und der Großgrundbesitzer Cuccia, waren ehrgeizige Männer, die in neuer Regime gerne eine führende Rolle gespielt hätten. Mussolini nahm sie freundlich auf, aber nur um durch sie die Fäden der mächtigen Geheimorganisation in die Hände zu bekommen. Die beiden Führer der Mafia gaben bald alle Geheimnisse und Pläne der ihnen unterliegenden Verbände nebst der Mitgliederliste preis und die Regierung konnte nunmehr handeln. Vor allem wurde im Spätherbst 1925 ein Sondergesetz für Sizilien verabschiedet, wonach die Teilnahme an Verbänden verbrecherischer Natur mit Verschleppung nach der Insel Lipari bestraft werden sollte. Die Behörden gaben den Mafiamitgliedern Zeit, freiwillig aus ihren Organisationen zu treten. Dies geschah auch teilweise. Dann schritt man zur gewaltsamen Auflösung der Mafia. Der sizilianische Präsekt verhaftete 7000 Personen, von denen man wußte, daß sie trotz des gesetzlichen Verbotes auch weiterhin Mitglieder der Mafia geblieben waren. 6000 Verhaftete wurden nach ihrer polizeilichen Befragung und nachdem sie die Verhörprotokolle abgeben hatten, die Mafia nicht weiter zu unterliegen, wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen 1000 Angeklagte, die sich weigerten, eine ähnliche Erklärung abzugeben, wurde der Prozeß gemacht. Am Januar 1926 fand der erste Montierprozeß gegen die Mafiamitglieder in Termini Imerese statt und endete mit der Verurteilung der Beteiligten zu langjährigen Zuchthausstrafen.

Es stellte sich aber heraus, daß der erste Zugriff nicht langte, die seit Jahrhunderten eingewurzelte Institution mit Stumpf und Stiel auszurotten. Neue Gemaltete, Erpressungen, Kapitalverbrechen und Eigentumsdelikte wurden von den *Mafiosi*, die sich neuerdings zusammengezogen hatten, verübt. Die Regierung mußte sich zu einem zweiten entscheidenden Schlag entschließen. Im Herbst des vergangenen Jahres ordnete die sizilianische Präsekt eine allgemeine Razzia auf Mitglieder der Mafia an und es wurden wieder Sundernde von Verurteilten verhaftet und vor Gericht gestellt. Ganz Sizilien antwortete freier auf, als man bei langjährigen Reingeh des Volkes vor dem ersten Versuch hätte erwarten dürfen, aber auch keine Starbühnen sicher war, hinter Schloß und Riegel wußte. Man hofft, der Mafia diesmal endgültig auf's Haupt geschlagen zu haben.



## Tragödie des Herzogs von Reichstadt

Vor der Gloriette des großen französischen Parks, in dem nach dem Mütter des Verfallener Schloßgartens die kunstgerecht gestutzten Bäume wie feierliche Leibgaristen Front lehren, liegt ein neunzehnjähriger, blasser Junge auf einer Bank und sieht etwas längliches Gesicht ist von goldenen Locken umtraumt, in den Augen liegt tiefes Sehnsucht, die etwas gebogene Nase und die kleine Unterlippe ein mütterliches Erbe — verrät Stolz und Trotz. Er ist der junge Napoleon Bonaparte, der König von Rom, oder wie man ihn in Schönbrunn bei Wien, dem Sommerlager Franz I. von Oesterreich, seines Großvaters, umgelaufen hat, der Herzog von Reichstadt.

Seit nähert sich ein hübsches junges Mädchen der Bank, übertrumpft den in seine Schritte vertieften Jüngling von hinten und hält ihm mit beiden Händen die Augen zu.

„Du bist es, Fanny, Du kleiner Teufel!“

„Sie lachen beide, dann wird aber das Mädchen ernst und beginnt zu erzählen. Zwei geschlagene Stunden dauert diese wichtige Unterredung, in der Fanny Ehler, die gezeierte Tänzerin, die Freundin des Herzogs, ihn überredet, die Flucht zu ergreifen und nach Paris zu fahren, um den Thron Napoleons I., seines von den Engländern auf St. Helena verschleppten und dort verstorbenen Vaters zu besteigen.“

Fanny und der Herzog flüchten, der Plan ist fertig. In einer Boote wird er, von Hunderttausenden begrüßt, durch die Champs Elysees in die Tuilerien als Kaiser von Frankreich einzugehen ...

Diese Nacht schläft er nicht. Er denkt an die Laten seines toten Vaters, des großen Eroberers, an die Schlacht von Marengo, von Bagmat und Unterlitz. An das beslagte Paris und dann an das Sterbegemur Napoleon I., wo der Gefangene sein Testament entwirft. „Mein Sohn soll nie vergessen, daß er als französischer Prinz geboren ist ...“

Die Nacht ist vorbei. Im zehn Uhr muß er am Tor sein. Er sieht sich noch ein letztes Mal um. An der Wand hängt das Bild seiner Mutter, der schönen Marie Louise, die weit von ihm, in Mailand, an der Seite ihres dritten Gatten, des Grafen Bombelles, lebt. Er trägt ihr Bild. „Auf Wiedersehen in Paris“ flüstern seine Lippen. Er schreitet durch die pompösen Säle. Im vierten Zimmer tritt ein Mann ihm entgegen und legt ihm die Hand auf die Schulter. Es ist der Staatskanzler Fürst Metternich. Alles ist verloren. Frühmorgens bricht er zusammen.

Zwei Jahre später, als er schon fast gekräftigt ist von seiner Krankheit und in einem Leibkühl am Fenster sitzt, denkt er immer wieder an die Szene zurück. Wer hat ihn verraten? Vielleicht Fanny, die er seit jenem Tag nicht mehr sah? Oder Flambeau? Nein. Reiner von diesen beiden war solcher Infamie fähig. Aber aus keine Korrespondenz ist von unbekanntem Letztem geflohen worden, darunter der Brief seines Onkels Joseph, des früheren Königs von Spa-



nien, der Brief, in dem der Fluchtplan entworfen war. Er ist ein Gefangener des allwissenden Metternichs, wie sein Vater bis zu seinem Tode ein Gefangener war. Er erinnert sich, daß er 18 Jahre alt war, als er durch einen Zufall die Geschichte seiner Herkunft kennenlernte. Sein Hofmeister hat in arge Verlegenheit, als er ihn fragt, warum spricht man nicht nicht mit „Majestät“ an, ich bin doch der König von Rom“. — Einmal kam seine Mutter, die damalige Gräfin Reipper, auf Besuch nach Schönbrunn. Sie blieben allein und er fragte sie: „Sag Mutter, wie warst Du imstande, nach Napoleon diesen Großen von Reipper zu betreten. Verfolgt Dich kein feierlicher Schatten nicht?“ und die Geschichte seiner Herkunft fort: „Die Kaiserin von Frankreich hat sich nicht benehmen dürfen, die eine politische Kammerhofs-Mutter, ich schäme mich für Dich.“ Seitdem hat die Mutter nicht mehr zu ihm. Sie sah sie und fürchtete ihn. Die Fenster des Schönbrunner Schlosses sind geöffnet. Er sieht die Gloriette auf der Anhöhe und hinter ihr den Wald. Morgen ist der 22. Juli, der Tag, an dem seine Ernennung zum Herzog von Reichstadt vor 15 Jahren erfolgte und der jedes Jahr gefeiert wurde. Auch diesmal wird sich die feierliche Fronte bei ihm verarmen, der große Großvater, der strenge und doch liebevolle Kaiser Franz, seine Onkel und Tanten. Nur die Mutter wird auch diesmal nicht zur Feier kommen. Er fühlt sich so schmach und elend. Wird er den morgigen Tag noch erleben?

„Sag meinem Sohn, daß er mein letzter Gedanke war.“ Dies waren die letzten Worte des großen Napoleons. Sein Sohn starb am 22. Juli 1822 mit den Worten: „Ich lehre zu meinem Vater heim.“



# Raten und Lachen

## Gitter-Rästel.

Die Buchstaben in vorstehendem Gitter sind derart anders in dieses einzuordnen, daß die Bängs- und Querleiten je eine biblische Stadt, eine Hansestadt und eine Stadt in England ergeben.

a	a	a			
a	b	b	b	e	e
e	g	l	g		
h	i	i	l	l	m
m		m	m		
r	r	r	r	s	u
u		y	y		

## Kamm-Rästel.

a	a	b	c	d	e	e	h	h
i		l		m		m		
n		n		n		o		
r		r		r		s		
s		s		t		t		

Werden die in vorstehendem Kamm befindlichen Buchstaben richtig in die einzelnen Felder eingestellt, so ergeben die vier Zehne je den Namen eines deutschen Dichters, während der Rücken Vor- und Zunamen ebenfalls eines deutschen Dichters nennt.

## Gegenjoh-Rästel.

1. Ging Stadt. 2. Trint du. 3. Leben Freund. 4. Le die. 5. Bach früh. 6. Leer komm. 7. Ruh da. 8. Kupfer Sonnenchein.

Zu den vorstehenden je zwei Wörtern sind die Gegenfäße zu suchen. Ein jeder von diesen ist ein zusammengefügtes Hauptwort.

## Scharade.

Die erste ist der Liebe Siegel,  
Der zweite knüpft ihr ewig Band.  
Das ganze auf der Räfte Flügel  
Sai Amor die oft zugehant.

## Aufösungen aus voriger Nummer.

### Rästellprung.

Eines schilt sich nicht für alle,  
Sehe ich, wo er hieße,  
Gehe jeder, wie er's irche,  
Und wer steht, daß er nicht falle.

Goethe.

## Denkpost-Aufgabe: Deutsche Postanweisung.

### Buchstäb-Aufgabe.

Gam — Spa — All — Bad — Alm — Fee — Kai —  
Mus — Tot — See — Ahr. — Waldmeister.

## Algebraische Aufgabe.

Die Vermehrung würde jährlich 1% Prozent betragen; in den 12 Jahren würde die Stadt 8862 Einwohner haben.

## Vater und Sohn.

Vater: „Wie ich gehört habe, hast du dich in Bräutlein Hammi Walter verliebt.“  
Sohn: „Du hast doch hoffentlich nichts gegen die Dame einzuwenden, Vater?“  
Vater: „Ganz und gar nicht; ich dachte nur, es würde dich interessieren zu vernehmen, daß ich dieser Dame selbst den Hof machte, als ich in deinem Alter war.“

## Eine Kleinigkeit.

Ein Europäer, der bei einem Eisenbahnunfall in einer amerikanischen Stadt mehrere Rippen gebrochen hat, erstattet dem Polizeikommissar Meldung wegen einer Schadenersatzklage. Der Kommissar: „Was, wegen einer solchen Kleinigkeit wollen Sie Klage erheben? Rechtlich hatten wir 32 Tote hier, und keinem ist es eingeleitet, die Bahnverwaltung zu belangen!“



„Aber Egon, der Arzt hat dir doch das Trinken verboten!“  
„Das stimmt, aber er ist gestern gestorben!“

## Er kennt seine Frau.

Sie: „Neh' wech ich nicht, lieber Mann, ist mein Geburtstag am 16. oder am 20.“  
Er: „Zerbüch dir den Kopf nicht, meine Liebe, bei dir machen einige Tage ja doch keinen Unterschied.“

## Allen Respekt.

„Wo waren's denn gestern abend, Herr Schnaufer, Sie kamen ja nicht zum Einschubstrich?“  
— „Beim Kromenwirt bin i g'wesen auf a Truchschneifen.“  
— „Und war er gut, der Braten?“  
— „Jart, käftig und fett war er und mit a schöner Trüffelarschen füllt und Oliven ad!“  
— „Und wieviel Braten waren's Jhne?“  
— „Wir waren zwaa!“  
— „Wer denn noch?“  
— „Jelles, i und der Truchschneifer!“

## Fluch der Fremdenregion!

Sie standen an des schwarigen Fensters der von Zigarettenqualm und säuerlichem Geruch erfüllten Kantine und schauten gierig über den iden Kasernenhof zu dem düstergrauen, klötzigen Gebäude der Sozialstände hinüber, wo, zechen an Captains Salters Seite die geschmeidige Gestalt des berühmtesten Menschenjägers der Legion, der Spahis-Sergeant Ibn Hassan, erkrankt und besinnlos auf eine wartende, kleine Spahi-Gruppe aussah.

„Hallosigkeit an Unruh sprang in die Augen der beobachtenden Legionäre.“  
„En route!“ sagte der eine von ihnen und deutete mit dem Daumen zu Ibn Hassan hin.  
„Es gilt dem Schweizer, Sacré Non de Dieu!“  
Die übrigen Legionäre nickten stumm.  
„Ob Ibn Hassan den Schweizer“ noch einholen kann, Halbacher?“, rief Korporal Halbacher, ein alter Tonkämpfer mit narbigem, von anstehen eben und wilden Leidenschaft zersetzten Gesicht, lachte nach auf. Die andern hörten aber die Wut, die in diesen Worten kochte, heraus. Siedende Wut und auch keine Sorge.  
„Abwarten, Mille diable! Das wird heutzutage für Ibn Hassan keine gewöhnliche Kopfjagd, und er darf getrost mit einer guten Anzahl treffsicherer Bleibhosen rechnen, wenn er den Schweizer noch einholen und stellen kann.“  
Ich bezweifle es aber, denn Fred Masterson ist ein alter Marschierer und kennt den Kauff.  
„Du warst mit ihm zusammen auf der „Wahnsinn-Expedition“, Halbacher.“  
„Ja“, Halbacher lachte nun ordentlich schwarz. „Ich war mit ihm auf der „Wahnsinn-Expedition“ und weiß, was Masterson

Wie wenige andere zeigt dieses Buch einen grausigen Abschnitt aus dem Sklaveneben der Fremdenregion. — Preis 3.— RM gebunden. In jeder Buchhandlung und im Buchverlag Ed. W.

Verlangen Sie ein Bücherverzeichnis von  
**Eden-Verlag, Berlin W 62**



## Deutsch.

U: „Du hast dir ein biblisches Fieschen hier gelassen, lieber Freund, nur ist's noch etwas laß hier.“  
— Der andere (am Tage vor dessen Abreise): „Das liegt an den Bäumen, die sind noch so jung. Nun hoffentlich werden sie ordentlich gewachsen sein, wenn du einmal wiederkommst.“

## Boshaft.

U: „Die Mitglieder der Fischen Bühne vereinigen sich in diesen Tagen zu einer Gedächtnisfeier.“  
— B: „Ja, wer von diesen hat denn eins?“

## Ist die Schweiz teuer?

Die Schweiz, einer der schönsten Flecken Erde, die es gibt, gilt allgemein als teuer, ja zum Teil als für den Mittelstand unerreichbar. Diesen Ruf veranlaßt die Schweiz nicht etwa der Tatsache, daß sie wirklich zu teuer ist, sondern dem Umstand, daß die Reisenden, die in den Kurorten der Schweiz gemohnt haben, immer nur von diesen herrlichen Orten berichten, in denen der Aufenthalt natürlich nicht ausgesprochen billig genannt werden kann. Anlässe der verschiedensten Veranstaltungen wie Sommerfeste, Konzertreisen, Langtouristen usw. machen zum Beispiel Davos und St. Moritz das ganze Jahr hindurch so viel von sich reden, daß manche Leute geneigt sind, die Schweiz einfach mit diesen Orten zu identifizieren und umgekehrt. Das ist aber eine ganz falsche Einstellung, und nur sich die Höhe nimmt, die Zustände zu beurteilen, wird leicht feststellen, daß man an vielen hundert Orten in der Schweiz zu sehr billigen Preisen ausgebeutet leben kann. Gerade heute, wo sich jeder überlegt, ob er mit den 200 RM, die



er über die Grenze mitnehmen darf, auskommen kann, luden alle Deutschen, lomeit sie überhaupt noch das Ausland aufsuchen, dort einen möglichst billigen Sommerurlaub.

Daran ist die Schweiz, was viele nicht wissen, durchaus nicht arm. Vielmehr gibt es rund 2250 Hotels und Pensionen, die für volle Pension zwischen 5 und 10 Francs, also zwischen 4 und 8 RM verlangen. Da man die Bahnfahrt für die Hin- und Rückreise bereits im voraus bezahlen darf, kann man die oben erwähnten 200 RM pro Person toll mit über die Grenze nehmen. Das sind 250 Francs, und bei einem durchschnittlichen Preis von 5 Francs kann jeder bei nicht allzu hohen Anforderungen an die Neben Ausgaben volle drei Wochen damit in der Schweiz leben.

Dabei liegen diese 2250 Hotels und Pensionen nicht etwa in einer wenig schönen oder hübschen Gegend, sondern sie sind über das ganze Land verteilt. Man findet sie lomeit im Graubünden als auch im St. Gallen, im Valais und in der Nordostschweiz am Bodensee, in Wallis wie im Berner Oberland, am Thuner und am Bielersee, im Maderental des Kantons Uri und im Engadin, im Urner Land und im Appenzeller Land, kurzum in der ganzen Schweiz, wofin man auch fahren mag. Wer die drei Wochen Urlaub nicht an einem bestimmten Ort verbringen will, der kann von der Berganführung der Schweizer Bundesbahn Gebrauch machen, deren billige Generalabonnements gestatten, für 67 Francs 8 Tage und für 92 Francs 15 Tage Ruhe und quer durch das ganze Land zu fahren, wobei sogar wichtige Bergbahnen, Postlinien und Schiffahrtstrecken entgegnet sind.

**Magenbeschwerden beseitigt**  
**Sodbrennen**



**Bullrich-Salz**

jetzt 100 gr nur 0,25 Tabletten nur 0,20

## Mein Mann und ich

Mein Mann zeigte ein betriebliches Nachlassen seiner Neigung zu mir. Wir waren mehr als zehn Jahre verheiratet. Unsere Ehe war somit in das kritische Stadium getreten. Man riet mir, eine angenehme Reise zu unternehmen. Es sei möglich, daß mein Mann Rückkehr mit anderen Augen ansehe.

Schweren Herzens fuhr ich ab. Meine beste Freundin begleitete mich. Wir wohnten in einer kleinen Pension im Harz. Bald wurde ich mit meiner Wirtin, einer lieben Frau, näher bekannt. Ich schätzte ihr mein Herz aus. Die lebenslustige Wirtin überlegte, dann meinte sie: „Nichtschief gelassen Sie Ihrem Mann nicht mehr, weil Sie weniger hübsch aussehen als zu Beginn der Ehe? Der Mann soll zwar die inneren Werte seiner Frau höher schätzen als das Äußere; aber die Männer möchten doch das hübsche und möglichst junge Aussehen bei der Frau nicht entbehren.“

Sich entschloß: „Was soll ich denn aber tun? Wir werden doch alle älter.“

Die lebenslustige Wirtin mußte es besser: „Alter werden wir alle; aber deshalb kann man doch ein ganzes Stück jünger aussehen! Wie alt schätzen Sie mich? So, da haben Sie sich um ganze elf Jahre verfehlt! Wollen Sie es irgendwie ausbessern? Wodurch? Nun denn: durch Marplan-Creme. Und Sie sollten auch Marplan-Creme nehmen. Sie sollen leben, wie Ihr Gesicht ausbleibt.“

Ich beschaffte mir Marplan-Creme und benutzte sie fleißig. Meine Freundin auch. Bald bemerkten wir, wie unsere Gesichter aufblühten und zart und rein wurden. Wir freuten uns von ganzem Herzen. Diese augenfallige gründliche Hilfe hatten wir nicht erachtet.

Der Tag des Wiedersehens mit meinem Mann kam. Ich klag aus dem Zug; mein Mann machte große Augen. Dann flüster er mich herbei: „Rind, du siehst ja schon aus wie in den Gittermochen!“

Bald gab ich meinem Mann das Geheimnis meines neuen Jugendalters preis: Marplan-Creme! Seitdem mondat mein Mann ebenfalls Marplan-Creme an. Und der Erfolg? Auch mein Mann hat sich famos verjüngert! Wir kommen wieder glän-

zend miteinander aus, wie zu Anfang unserer Ehe, dank Marplan-Creme.

Auch Ihr Gesicht, geschätzte Leserin und Leser, wartet auf Hilfe durch Marplan-Creme. Mehr als 24.000 Damen und Herren aller Berufe haben die verblüffenden Gesichtsergebnisse und Hautverfeinerungen, die Sie durch Marplan-Creme erzielen, brieflich anerkannt. (Die oben genannte Zahl der Dankbriefe ist nicht offiziell beglaubigt.)

Ich rate nunmehr dringend: Lassen Sie sich eine totenloske Probe Marplan-Creme kommen. Auch ein Nüchlein über frage Gesichtspflege bekommen Sie totenloske. Schreiben Sie entsetzten Gratisbestellzettel aus, fügen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag und legen Sie eine 4-Mark-Note an. Auf die Rückseite des Briefumschlages schreiben Sie dann Ihren Namen.

Gratisbestellzettel: An den Marplan-Betrieb, Berlin 347, Friedrichstr. 24. Gebiete totenloske und portofrei die Probe Marplan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 23

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1932



Abend im Dorf

[E. Hase]

# Die Flucht

ERZÄHLUNG VON KARL BIENENSTEIN

(1. Fortsetzung)

„Weil — weil — weil i mit euch nix z'tun hab'n will“, brachte der Heurafflhofer endlich hervor. „Weil ihr mir z' minder seid.“ „Oho“, beehrte der Engel auf, „nur nit gar so hoch mit deiner Nasen, sonst stößt dir's an die Stern an! Wann unsere Wirtschaft a kleiner is, Bauern sind wir grad so gut wie du, und schuldig sind wir dir und keinem Menschen was. Und g'scheit sind wir als du, das hat sich bei unserm Prozeß bewiesen. Selt, deswegen is halt die Mut auf uns? Hast glaubt, du kannst mit dein' Geld auch 's Recht biegen, aber das is halt doch nit 'gangen.“

Damit hatte Engl den Punkt getroffen, in dem der Heurafflhofer am empfindlichsten war. Den Wiesenstreifen, den er an die Wiesenederleute verloren hatte, konnte er nicht vergessen, und daher stammte auch sein ganzer Haß gegen diese. Daß er aber im Unrecht gewesen sei, wollte er nicht zugeben, und deshalb fiel er jetzt dem Engl giftig in die Rede: „Weil die Advokaten Lumpen san!“

„So — Lumpen?“ fragte der Engl höhniisch. „Du, Heurafflhofer, wann i das den Advokaten sag', dann kriegst noch einmal was zu zahlen, und nit z' wenig. Übrigens — mit dir is heut nix G'scheit's z' reden. I geh'. — B'hüt di Gott, Reserl!“ wollte er sich an die Geliebte wenden, aber die hatte es vorgezogen, zu verschwinden.

Engl war sehr enttäuscht: „Oh, die is gar nimmer da! Also b'hüt Gott, Heurafflhofer, und überleg dir's noch einmal. Und das sag' i dir: daß du mir 's Reserl in Ruh laßt. Tuft ihr was, sag' i's, was du jetzt über die Advokaten g'sagt hast. Und den Steden da schenkst mir zum Andenken — gelt? — Gute Nacht!“

Wesend ging der Engelbert von dannen.

Der Heurafflhofer bebte vor Mut am ganzen Körper, aber er konnte sich nicht helfen, und die Drohung bezüglich der Advokaten schüchtern ihn so ein, daß er tatsächlich an diesem Abend kein Wort zu Reserl sagte.

Am nächsten Morgen aber erklärte er ihr: „Wann i di noch einmal mit dem Kerl seh', jag' i di vom Hof. A Wiesenederischer wird nit mein Schwiegersohn — das merk' dir!“

Reserl sagte darauf nichts; aber sie dachte sich ihren Teil, und dieser Teil war das gerade Gegenteil von dem, was der Vater mit so viel Feierlichkeit verkündet hatte. Lächelnd steckte sie ein Nelkensträußlein vor die Brust, nahm das Gebetbuch und schritt zum Dorf hinab, an dessen Eingang sie schon Engl mit lachendem Gesicht erwartete.

2.

Es war der 8. Juli und ein Sonntag. Sogar in die entlegensten Dörfer war die Kunde von der Schlacht bei Königgrätz gedrungen, und die Bauern saßen heute wie angeleimt an den Wirtshaustischen und besprachen die unerwartete Bottschaft.

„I hab' mir's alleweil denkt, daß die G'schicht nit gut ausgeht“, meinte der Heurafflhofer, „denn das ist doch nit in der Ordnung, grad jetzt, wo man die Leut' so notwendig zum Schnitt braucht, Krieg anz'fangen. Paßt ja keiner auf, weil a jeder dran denkt, was er daheim veräußt.“

„Oh, deswegen wär's nit g'weßt“, erwiderte ein anderer, „aber so weit weg Krieg ansfangen, gar in Böhmen drin, das is a Unsinn. Bis unsere Soldaten hinkommen sind, waren 'f sicher schon alle krachmüd.“

„Na, zu was haben wir denn die Eisenbahn?“ warf ein dritter ein.

Der vorherige Sprecher maß ihn mit einem mitleidigen Blick: „G'redt hast, aber dumm g'nug auch. Natürlich, unsere Soldaten werden mit der Eisenbahn fahr'n, und die Preußen schießen auf die Wagen, und 's größte Maldr is fertig. Na, so dumm san 'f wohl doch nit.“

Der andere schwieg tief beschämt.

In diesem Augenblick trat der Schneider Hartl in die Stube. Er war ganz erhitzt und konnte kaum mehr schnaufen. Trotzdem aber stellte er sich mitten in der Stube auf, suchte mit seinen Armen in der Luft herum, und endlich kam es keuchend über seine Lippen: „Manner, aus is 's mit uns, aus und gar!“

Der Lärm in der Stube verstummte, ganz erschrocken starrten die Bauern das Männlein an, das nach diesen Worten ganz jämmerlich nach Luft schnappte und dabei die Augen verdrehte, als wäre es plötzlich von den heftigsten Leidschmerzen befallen worden.

Da es aber, von diesen körperlichen Übungen ganz in Anspruch genommen, seinem bedeutsamen Ausruf kein weiteres erklärendes Wort hinzufügte, so fand sich schließlich doch ein Bauer, der fragte: „Was is aus? Und warum is 's aus? So red doch!“

Der wackere Kleiderkünstler sammelte auf diese Frage seine in höchste Unordnung gekommenen Lebensgeister so weit, daß er erwidern konnte: „Die Preiß'n kommen!“

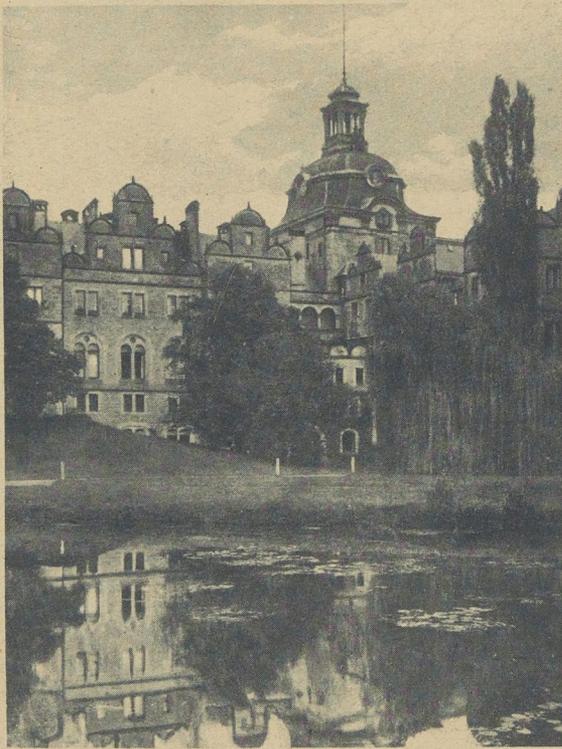
Eine Granate, die mitten auf den Tisch geflogen wäre, hätte keine größere Wirkung erzielen können.

„Wo? — wo?“ schrien alle durcheinander und drängten zu den Fenstern, und zwar in solcher Eile, daß Gläser und Flaschen nur so heruntollerten und ihren Inhalt freigiebig auf die Tischplatten und auf die Hosen der Bauern ergossen.

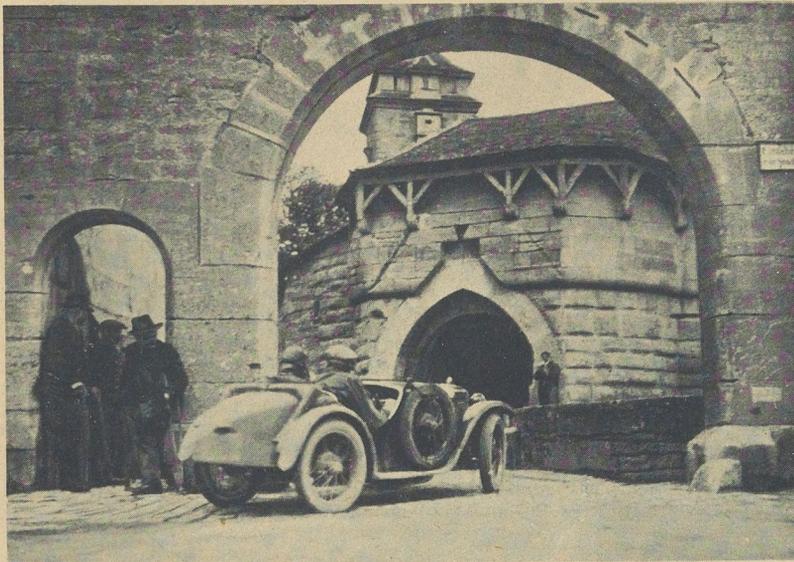
Aber keine Preuße war zu sehen, und der Schneider Hartl hatte Mühe, zu erklären, daß augenblicklich ja noch keine Gefahr zu befürchten sei, aber jedenfalls innerhalb ein paar Tagen die Preußen erscheinen würden.

Auf diese tröstliche Auseinandersetzung nahm der Heurafflhofer, den der verschüttete Wein in tiefster Seele kränkte, das Wort und sagte: „Das hätt'f gleich sagen können. Schad' um den schönen Wein. I hab' g'meint, sie san schon da.“

„Na, und wann 'f kommen,



Schloß Budeburg  
[Phot. Maßdorff]



Von der Reichsfahrt des ADAC für Kraftwagen und Krafräder fand nach dreijähriger Pause wieder statt. Von den teilnehmenden 76 Fahrzeugen erreichten 50 das Ziel in Bab Alfingen. — Eintunft eines Teilnehmerfahrzeuges in Notenburg o. b. Tauber. [Boepfner]

liegt a nix dran!“ meinte ein anderer. „Mein Muhl hat's noch erlebt, wie die Welschen da gewest san, haben ihr auch den Kopf nit ang'tiessen. Sie soll'n halt kommen, die Preiß'n!“

Mit einer derartigen Auffassung seiner Mitteilung war aber der Hartl durchaus nicht einverstanden, und er beeilte sich nun, den Feind in seiner ganzen Furchtbarkeit zu schildern. Entsetzt schlug er die Hände zusammen.

„Aber, Männer, seid's doch g'scheit! Denkt's, was red's! Es is ja a Sünd', wann man euch so reden hört. Hätt's nur g'hört, was i heut g'hört hab' drinn im Stadl. I sag' euch, die Preiß'n — nit einer von uns kommt mit dem Leben davon, wann die hereinkommen! Wie die Teufeln san! Was die schon für G'wehr hab'n! Zündnadelg'wehr heißen s'. Glühende Nadeln laden s' hinein, ganze Händ' voll, und damit schießen sie auf die Leut' und grab' auf die Augen. Drum haben auch die Unfern verspielt. Und wie sie's treiben, wo sie hinkommen! Die Häuser zünden sie an, Vieh und Leut' bringen sie um, und was sie nur halbwegs erschleppen können, das nehmen sie mit. I sag' nur soviel: i hab' nit viel, aber das bißl, was i hab', mag i nit verlier'n. I geh' glei morgen in die Berg' hinauf. Dorthin kommen die Preiß'n sicher nit, da finden s' nit hin.“

Die Bauern saßen eine Weile stumm, dann sagte einer: „Recht hat er eigentlich, der Hartl. Läuten hab' i auch schon was g'hört von die verflirten Zündnadelgewehr' und von dem, daß die Preiß'n ganz satirische Wildling' sein. Schlecht könnt's am End' nit sein, wir nähmen unser Sacherl z'samm' und gingen derweil ins Gebirg, bis sie wieder weg san. Wann s' niemand finden im Dörfel, halten sie sich vielleicht gar nit auf und gehen nach Dorfstetten hinüber. Was sie dann mit denen dort machen, kann uns alles eins sein, sind eh so z'widere Kerle, die Dorfstettner.“

Eifrig wurde nun beratschlagt, was man tun solle, und da der Hartl seine Schilderung der Preußen noch mit manchen schauerlichen Einzelheiten zu vervollständigen wußte, so kam man endlich zu dem Entschluß, beim geringsten Anzeichen eines Herannahens der grauenhaften Feinde ins Gebirge zu fliehen.

Früher als sonst und sehr nachdenklich gingen die Bauern nach Hause, um mit dem, was sie eben gehört hatten, auch dort Furcht und Schreden zu verbreiten.

Eine besonders schlechte Nacht verbrachte der Heuraffhofer. Er war einer der reichsten Bauern der Gegend, und der Gedanke, Haus und Hof in Asche sinken zu sehen, bereitete ihm berechtigten Kummer. Erst gegen Morgen schlummerte er ein.

Aber er hatte noch nicht lange geschlafen, als ihn heftiges Poltern an der Kammertür weckte.

„Was gib't denn?“ rief er ärgerlich.

Vor der Tür ließ sich die Stimme des Altknechtes vernehmen: „Bauer, drunt' auf der Straß'n fahren Wagen.“

„So laß sie halt fahren!“

„Bauer, i mein, es is wegen die Preiß'n. Dem Gelbnegger seine Schimmeln sind auch dabei!“

Der Heuraffhofer sprang jetzt mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett und eilte ans Fenster. Richtig! Da drunten auf der Straß'e ratterte Wagen an Wagen, und jeder war hochbeladen mit Hausgerät. Das war Flucht.

„Die Leiterwagen anspannen!“ brüllte er dem vor der Tür harrenden Knecht zu, und dann fuhr er mit einer Behendigkeit, die noch kein Mensch an ihm beobachtet hatte, in die Hofen.

Währenddessen war es auch schon im Hause lebendig geworden. Ein Knecht war zur Straß'e hinabgelaufen und hatte erfahren, daß die Preußen schon an der Donau ständen. Flüchtlinge von dort hatten die Kunde ins Dorf gebracht. Die Wagen wurden aus den Schuppen

gerissen, die Pferde aus den Ställen, und als nun der Herr des Hofes erschien, begann sofort das Beladen der Wagen. Jeder schleppte herbei, was ihm in die Hände fiel, und als nach einer Stunde die Wagen abfahren, hatte man glücklich — das Beste zu Hause gelassen.

(Fortsetzung folgt)



Genua

Die eigenartige Straß'enkreuzung der Via XX. Settembre und der in etwa 20 Meter Höhe darüber hinwegführenden Via Andrea Doria. Es entfiel dadurch das Risiko, daß hier ein sechsstöckiges Haus auf dem Dach des darunterliegenden fünfstöckigen Gebäudes erbaut wurde. [Bellus]

# DIE SCHULD

VON LONI LAUXMANN-KINZELMANN

Luiſe und Hermann hatten ſich ſchon gern gehabt, als ſie noch kleine Kinder waren und vor der Haustür auf der engen Dorfgaſſe ſpielten.

Hermann wurde dann immer ein wenig der Beſchützer der kleinen, zarten Luiſe, und ſie dankte es ihm mit großer Anhänglichkeit.

Den großen klaffenden Hund des Huſſchmiedes, der Luiſens Butterbrot bedrohte, jagte er von dannen. Auch wenn einmal ein Streit zwiſchen den kleinen Mädchen ausbrach, und es an Püffen und Krähern nicht fehlte, holte er ſeine kleine Freundin aus der Schar der Streitenden heraus und hieb auch einmal dazwiſchen, wenn es ihm gar zu arg ſchien.

Die Jungens aber verlachten den Hermann deswegen, und



Mit den Sätteln in der Hand

Engliſche Reitgarbiſten beim Training für das in nächſter Zeit ſtattfindende königliche Reitturnier. [Sennecke]



## Tödllicher Abſturz des berühmten Bergſteigers Toni Schmid

Am Pfingſtmontag ſtürzte bei einem Verluſch, das Wiesbadhorn in den Hohen Tauern von der Weſtſeite zu erſtimmen, der berühmte Bergſteiger Toni Schmid tödlich ab. — Stehend, Franz Schmid, ſitzend, der tödlich abgeſtürzte Toni Schmid. [D. Pr.-Wp.-B.]

wenn ſie es auch nicht in ſeiner Gegenwart taten, denn ſie fürchteten ſeine ſtarken Fäuſte, ſo ſagten ſie doch heimlich oft ſpöttlich und ein wenig verächtlich, daß Hermann ein halbes Mädchen ſei.

Aber Hermann war ſogar ein rechter, echter Junge und deshalb fehlten Riſſe und Winkelhaken auch ſelten in ſeinem Anzug. Was hätte es dafür zu Hauſe für Schelte gegeben, wenn er damit angekommen wäre. Aber Luiſe war ja da, die ſtopfte die Löcher und vernähte die Riſſe und befeſtigte den heruntergeriſſenen Knopf, und Hermanns Mutter bemerkte ſelten, ſo fein machte das kleine Mädchen ſeine Sache.

Die Jahre vergingen. Die Freundschaft der beiden blieb, obwohl ſie nun nicht mehr miteinander auf der Dorfſtraße ſpielten.

Hermann kam zum Tiſchlermeiſter Thiemann in die Lehre, und als Hermann die beiden erſten Lehrjahre hinter ſich hatte, wurde auch Luiſe aus der Schule entlaſſen.

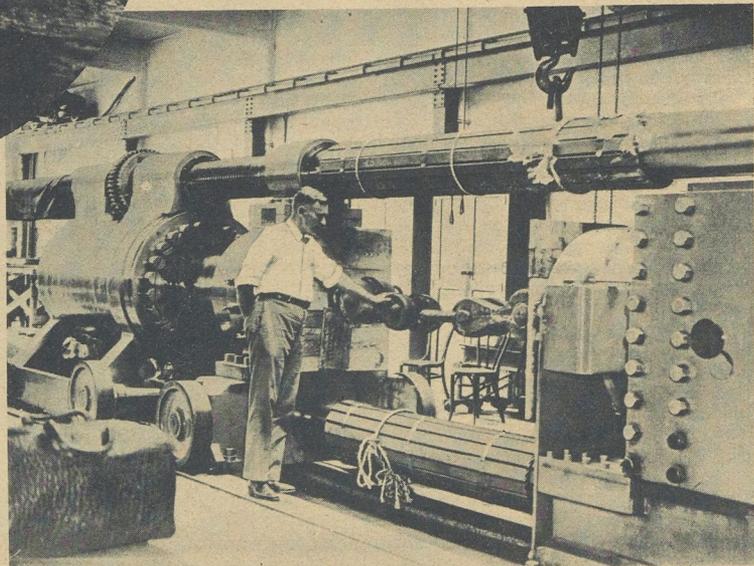
Sie hatte zuerſt mit Hermann überlegt, was ſie wohl lernen möchte, und der hatte dann lächelnd ihren Vorſchlag, „Näherin“ zu werden, gutgeheißen.

„Das haſt du ſchon als kleines Mädchen ſo gut gekonnt“, meinte er, „was wäre wohl aus mir geworden, wenn du nicht immer ſo ſorgſam alle Riſſe und Löcher zugenäht hätteſt.“

Luiſe kam nun zu Fräulein Schröder in die Lehre. Im Anfang war das nicht ſo einfach, den ganzen Tag ſo ſtill auf dem Stuhl zu ſitzen. Gewiß, man konnte mit den anderen jungen Mädchen, die da waren, reden. Aber das Geratter der Maſchinen übertönte oft die Geſpräche, und dann machte es der kleinen Luiſe keine rechte Freude.

Hermann machte ſein Geſellenſtück, eine ſchöne geſchnittene Hauſtür. Er erzählte Luiſe davon und dann meinte er wohl: „Noch ein paar Jahre weiter,

dann bin ich Meiſter und heirate dich, meine kleine Luiſe.“ Luiſe errötete dann wohl, aber ſie ſagte nichts zu dem, was Hermann ſo freudig zu ihr ſprach.



Schiffſketten im Examen

Im Staatlichen Prüfungsamt in Waſhington werden ſchwere gußſtählerne Ankerketten mittels einer Zerreißmaſchine von 1000000 Kilogramm Reaft geprüft. Die Ketten werden bis zum Augenblick des Zerreißens mit geſteigerter Zugkraft beansprucht. [Reyſtone]

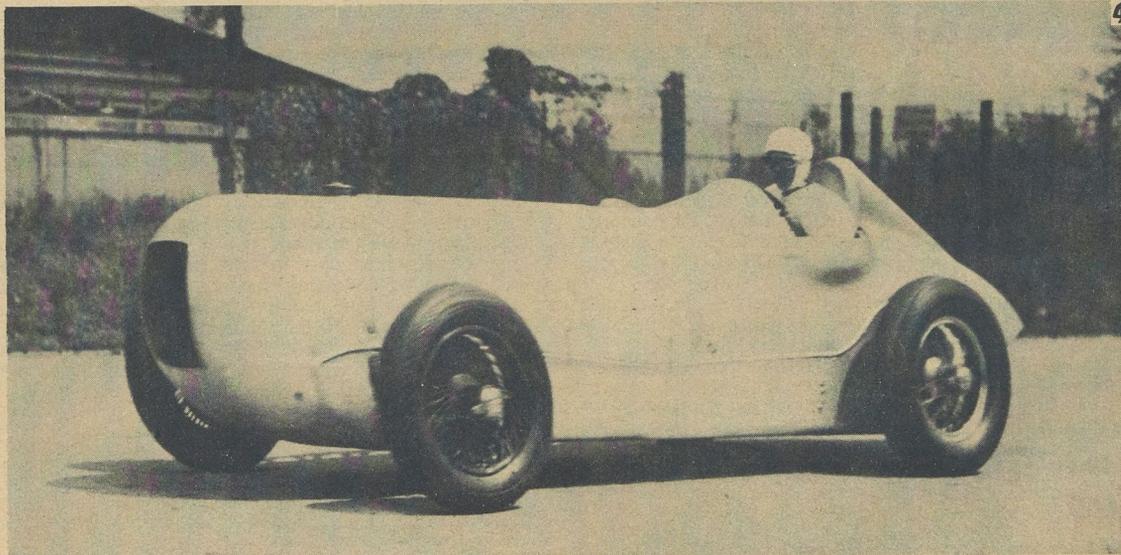


1 Frankreichs neuer Präsident empfängt das diplomatische Korps. Das diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius Maglioni beim Eintritt in den Empfangssaal. [Reystone]

2 Die Ozeanfliegerin Earhart-Putnam, die von New Jersey zu einem Alleinflug über den Ozean gestartet ist und in Island landete. Sie ist die erste Frau, die den Ozean allein überflog. [D. Pr.-Ph.-Z.]

3 Ankunft der Piccard-Gondel an der Brüsseler Universität. Prof. Piccard neben dem Führer, dahinter sein Begleiter Ing. Dr. Ripser, umgeben von begeistertesten Studenten beim Transport zur Universität. [D. Pr.-Ph.-Z.]

4 Vom Internationalen Automobiltrennen auf der Avus in Berlin. Der Sieger: von Brauchitsch auf Mercedes-Benz-Retorwagen (7 Liter) in schneller Fahrt in der Nordkurve. [Girde]



Luiſe brauchte ſchon längſt keine Näfte mehr zu umſtechen, und reihen und reißen und reißen, wie ſie es im Anfang gemacht hatte. Sie durfte ſchon einmal an einem Kinderkleid mithelfen oder an einem einfachen Mantel. Und ſie war recht beglückt deſwegen.

Dann eines Tages kam Hermann, um Abſchied zu nehmen. Er wollte fort in die Welt, um mehr zu ſehen und mehr zu lernen.

Die beiden gingen noch einmal am letzten Abend durch die wogenden Kornfelder und hatten ſich an den Händen geſaßt und wußten ſich nichts zu ſagen, obwohl ihnen das Herz ſo voll war.

Und am Schluß küßte Hermann die kleine blonde Luiſe und verſprach ihr, bald wiederzukommen, und dann würde Hochzeit gefeiert werden.

Hermann hatte ſonſt von wenigen Abſchied zu nehmen im Dorf, denn er hatte ſeine Eltern beide ſchon in früheſter Kindheit verloren und war bei fremden Leuten aufgezogen worden.

Am letzten Morgen brachte er Luiſe noch ein wunderſchönes Nähkästchen ins Haus, in dem auch nichts fehlte. Nicht die feinen Nadeln und die vielen Farben Nähgarn, die Stopf- wolle und viele, viele Knöpfe.

Luiſe war ganz gerührt, und ſie dachte: „Ich will das Kästchen nicht eher benutzen, als bis ich auch meine Meiſterprüfung gemacht habe oder Hermanns Frau bin.“

Von Hermann kamen im Anfang viele Nachrichten, lange und frohe Briefe, auch kurze, bunte Karten. All dieſes legte Luiſe in ein Kästchen, und am Abend, wenn die Eltern längſt im Hauſe ſchliefen, dann holte ſie es hervor und las die Briefe von Anfang bis Ende noch einmal wieder durch.

Aber die Briefe kamen weniger, und ſchließlich blieben ſie ganz aus. Nur ein paar Karten kamen in langen Zwischenräumen, aber ſchließlich ging der alte Briefträger täglich am Hauſe vorüber und hatte nichts mehr für das wartende Mädchen.

Auch auf Luiſens Anfragen kamen bald keine Antworten mehr. Die Zeit ging, und Luiſes Trauer, die ſich im Anfang durch viele Tränen Luft gemacht hatte, wurde mit der Zeit ruhiger, aber vergeſſen hatte ſie nicht.

Die Meiſterprüfung lag hinter ihr. Sie hatte ſie als eine der Beſten in der naben Stadt beſtanden.

Im Hauſe der Eltern eröffnete ſie nun eine Schneiderſtube, und am erſten Tag öffnete ſie mit wehmütigem Herzen das kleine Nähkästchen und benutzte das Garn und die Nadel zu dem erſten Kleid, das ſie in Auftrag bekam. An dieſem Tag war ſie trauriger als ſonſt geſtimmt. Immer wieder mußte ſie an Hermann denken, immer wieder an ſein Verſprechen, das er ihr gegeben.

Im Dorf hatte man vor einiger Zeit allerlei Böſes von Hermann gemunkelt. Er habe nach einer Feier im betrunkenen Zuſtand den Meiſter mißhandelt, der ihn wegen ſeines Benehmens gerügt habe, und dann habe er die ganze Einrichtung der Werkſtatt zerrummert und wäre nach Mitnahme ſeines kleinen Bündels davongelaufen.

Luiſe wollte erſt dieſen Gerüchten keinen Glauben ſchenken, aber da das Gerüchte nicht verſtummen wollte und auch keine weitere Nachricht kam, ſo glaubte ſie auch endlich, daß es ſo ſei, wie man ſich erzählte, und daß Hermann auf ein Schiff gegangen ſei.

Luiſe hatte bald großen Zuſpruch im Dorf und hatte den ganzen Tag bis in die ſpäten Abendſtunden zu tun. Das war gut ſo, denn dann ließen ihr die Gedanken Ruhe.

Aber am Abend, wenn ſie in ihrem kleinen Zimmer war, dann holte ſie die Briefe hervor und las ſie, und ihr Herz ſagte es ihr immer wieder: „Er iſt kein ſchlechter Kerl, trotz alledem, was man über ihn ſagt, er wird wiederkommen und mich heiraten. Ganz beſtimmt.“

Und auf dieſes Wiederkommen wartete Luiſe getreulich Jahr für Jahr. Es kamen andere, die gerne das blißaubere, fleißige Mädchen als ihre Frau gehabt hätten. Aber ſie wies alle ab, denn ſie war ja ihrem Hermann verſprochen, und der würde doch beſtimmt wiederkommen und ſie holen.

Die Jahre gingen. Kein Hermann kam, und Luiſe bekam um den Mund einen ſcharfen Zug. Ihre eigenen Eltern waren längſt geſtorben, und ſie hauſte nun allein in dem kleinen Häuschen. An allen Fenſtern hatte ſie Blumenſtöcke ſtehen, und mancher, der vorüberging, blieb eine Weile ſtehen und ſah die Blumen an und freute ſich darüber.

Den ganzen Tag raffelten die Nähmaſchinen in den beiden

Stuben nach dem Garten hin, aber am Abend war es ganz ſtill, dann ging Luiſe durch das ganze Haus. Fegte die vielen Nähfäden zuſammen und brachte alles wieder in Ordnung, ſtieß auch einmal oben auf den Bodenraum und öffnete dort das kleine Fenſter. Von dort konnte ſie über die Bäume hinweg auf die graue, weite Landſtraße ſehen, die auf das Dorf zu führte, und wenn ſie es oft ſelber nicht mehr glaubte, manchmal dachte ſie es doch heimlich, Hermann könnte von dieſer Seite zurückkommen.

Achtzehn lange Jahre waren vergangen. Aus der kleinen, zarten Luiſe war längſt eine große, kräftige Perſon geworden, die im Dorfe allgemein geachtet und geehrt wurde.

An einem frühen Morgen, als Luiſe gerade die grünen Fenſterladen aufmachte, klopfte ein Mann an ihre Tür. Sein Anzug war zerriffen und geflickt, alt und verregnet der Hut über dem ſtruppigen Kopf. Ein dünnes Bündel hing über ſeinem Rücken, und ſeine Füße ſtedten in zerriffenen mürben Schuhen.

Es kamen oft wandernde Geſellen an Luiſes Tür, und für jeden hatte ſie eine warme Taffe Kaffee und ein paar Butterbrote. Auch heute öffnete ſie die Tür, und als ſie dem Wanderer ins Geſicht ſah, erſchrak ſie.

„Hermann, du?“ Ihre Hand, die ſie ihm reichte, zitterte ein wenig. Der Mann trat in den Hausflur und ſchloß die Tür hinter ſich.

„Ja, Luiſe, ich bin's. Ich ſchäme mich eigentlich, dir ſo gegenüber zu treten, über das Heimweh und die Sehnsucht haben mich nach dir zurückgetrieben. Mir iſt es ſchlecht ergangen, ſehr ſchlecht, Luiſe, in der ganzen Zeit. Nichts habe ich von dem erreicht, was ich wollte. Ich bin ärmlicher zurückgekommen, als ich gegangen bin, und von dem, was ich dir einmal, meine liebe Luiſe, bringen wollte, iſt nichts geblieben. Nur vergeſſen habe ich dich nicht.“

Sie ſtanden einander gegenüber in dem dämmerdunklen Flur und ſahen ſich ins Geſicht.

Luiſe fühlte nur in ſich eine große Freude, ſie ſah nicht ſein zerriffenes Gewand, ſie fühlte nur, daß er da war, und daß nun alles traurige Warten ein Ende hatte.

Sie nahm ſeine Hand und führte ihn in das beſte Zimmer hinein, und dann ſagte ſie: „Gut, daß du da biſt. Ich habe lange auf dich gewartet.“

Luiſe fragte nicht, wo er geweſen, und was er erlebt, und warum er nicht eher gekommen ſei. Sie fühlte nur das Glück, daß doch ihre Treue nun endlich belohnt war, und daß er doch wieder gekommen war.

Dieſe Treue rührte den Mann ſo tief, daß er ſeinen Kopf in ſeine beiden Hände ſtüzte und weinte, weinte, wie er lange nicht geweint hatte und damit alles Häßliche und Traurige, was über ſeinen letzten Jahren gelegen hatte, hinwegſchwemmte.

Die beiden ſaßen zuſammen und ſprachen und ſprachen, nicht ſo, als wären achtzehn lange Jahre zwiſchen dem Abſchiedstage von damals und heute geweſen.

Zum erſtenmal haben die Mädchen in den Schneiderſtuben ohne ihre Meiſterin arbeiten müſſen, und die Luiſe iſt in Gut und beſtem Sonntagskleid zum Pfarrer gegangen, und der iſt bald darauf gekommen.

Am Sonntag aber iſt von der Kanzel herunter das Aufgebot der ehrſamen Jungfrau Luiſe Maria Charlotte Böttger mit dem Tiſchler Hermann Johannes Franz Koch verkündet worden. Man hat im ganzen Dorf nicht weiblich darüber geſtaunt.

Es iſt eine ſehr ſchöne Hochzeit geweſen. Der Hermann hat ſehr ſchmuck ausgeſehen, und die Luiſe ſehr glücklich.

Oben in dem kleinen Hauſe an der Dorfſtraße raffelten die Nähmaſchinen, unten aber in dem Raum, den Luiſe dem Hermann als Tiſchlerwerkſtatt eingerichtet hat, ſingt der Hobel.

Die beiden ſind ſehr glücklich miteinander, und Hermanns Schuld, an die Luiſe niemals mit einem kleinen Wort erinnert, ſühnt dieſer durch eifrige Arbeit und Pflichterfüllung. Aber er ſagt ſo oft zu ſeiner Frau, daß er ihr alle Treue und alle Liebe niemals recht vergelten könne.

### Anekdote

Der berühmte franzöſiſche Schauſpieler Baron, der eigentlich Michael Boyron hieß und der Sohn eines Kaufmanns war, war grenzenlos eitel. Er pflegte zu ſagen: „Man ſieht alle Jahrhunderte einen Caſar, aber es werden zweitauſend Jahre verfließen, ehe man wieder einen Baron zu ſehen bekommt.“

# Der Kinder liebstes Spiel

Wer die Kleinen so recht versteht, wer mit dem inneren Aug' der Liebe ihr Tun und Treiben, ihre Ab- und Zuneigungen beobachtet, der wird einen Trieb herausfinden, der sich bei allen wiederholt, ein Spiel in tausend Variationen, das nahezu das liebste ist.

Ein Brunnen, ein Bächlein, eine Lache vom Regen gebildet, oder eine Dachrinne, die nach dem Gewitter einen kleinen Wasserfall darstellt — das sind Magnete, von denen sich das Kleinste, das kaum trippeln kann, schon mächtig angezogen fühlt, immer wieder kehrt das kleine Männlein zum feuchten Element und nichts ist ihm lustiger und wohliger, als wenn es nach Herzenslust patzen kann; nicht die Spur einer Erinnerung an

Mamas herzbewegende letzte Predigt: „Auf das hübsche Kleidchen acht zu geben, die neuen Schuhe nicht zu beschmutzen!“ Das rosige Mündchen lacht, daß alle Perlzähnen zum Vorschein kommen, so oft das kleine Füßchen wie er



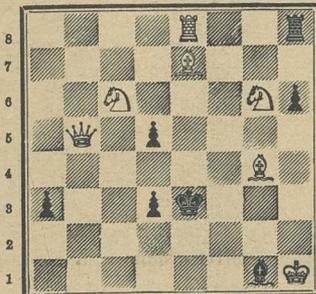
Beim Spielen

[Gauß-Leonar-Photo]

ins hochaufliegende Wasser tritt; und nun hat das Bächlein ein Stück Scherben entdeckt und beginnt damit zu schöpfen, in Hochgenuß für ihn, aber kein Verschönerungsprozeß für sein blühweißes Röschchen, das mittlerweile gelinde zu tiefen anfängt. Was ist dagegen das große neue Schaukelpferd, das seinen Reiz schon nach wenigen Tagen verloren hat, besonders nachdem s' Reitermännlein ein paar mal ungsanft abgeplumpft ist. Es steht immer gleich da,

## Schachaufgabe Nr. 208

von H. Ellermann in Buenos Aires  
(aus „Die Schwalbe“).



Weiß steht in zwei Zügen matt.

### Vergleichstellung:

Weiß: K h1, D b5, T e8, L e7, g4, S e6, g6 (7).  
Schwarz: K e8, T h8, L g1, B a8, d8, d5, h6 (7).

### Lösung von Aufgabe Nr. 204:

1. Da5—b5 usw.

Lösungen und Anfragen an E. Gaab, Stuttgart-Riental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Marken beizufügen.

### Rätsel

Ein Nahrungsmittel in Stadt und Land,  
Ist zugleich als optisches Instrument bekannt.

### Scherzfrage

Durch welchen Fall ist schon mancher gestiegen?

## Humor- und Rätsel-Ecke

### Radikal

Sie (zu ihrem Manne): „Man hört nie, daß ein weiblicher Kassierer mit dem Gelde der Firma durchbrennt.“ — „Jedenfalls nicht oft. Aber wenn es geschieht, dann nimmt sie meist auch gleich den Prinzipal mit.“

### Ideal

A. (zu einem Freund): „Stehst du dich gut mit deiner Schwiegermutter?“ — B.: „Ausgezeichnet! Wir sprechen uns nur durchs Telephon.“



### Ertappt

Buchhalter (mit seiner Freundin am Arm, dem Chef begegnend): „Erlauben Sie, Herr Direktor, daß ich Ihnen meine Kusine vorstelle.“ — „Oh, die kenne ich bereits. Vor einem Monat war sie meine.“

## Schachbrett

N	A	P	O	L	E	O	N
C	H	L		E		O	
D	E	Z	E	M	B	E	R
P	A	R	A	D	I	E	S
	R		U	R	I		G
G	O	L	D	G	F	L	B
	I		A		E	T	T
A	L	M	H	N	A	C	H

Die leeren Felder des Schachbretts sind so auszufüllen, daß waagrecht Wörter mit folgender Bedeutung entstehen:  
1. Kaiser der Franzosen, 2. spanischer Dichter, 3. Monat, 4. Himmelsgarten, 5. Symbol, 6. Farbänderung, 7. Teil einer Mofchee, 8. Jahrbuch. Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt eine biblische Stadt.

### Auflösung:

Füllrätsel: 1. Regal, 2. Haube, 3. Alter, 4. Bazar, 5. Orkan, 6. Aroja, 7. Erwin. Guxlow.

### Denksport-Aufgabe:

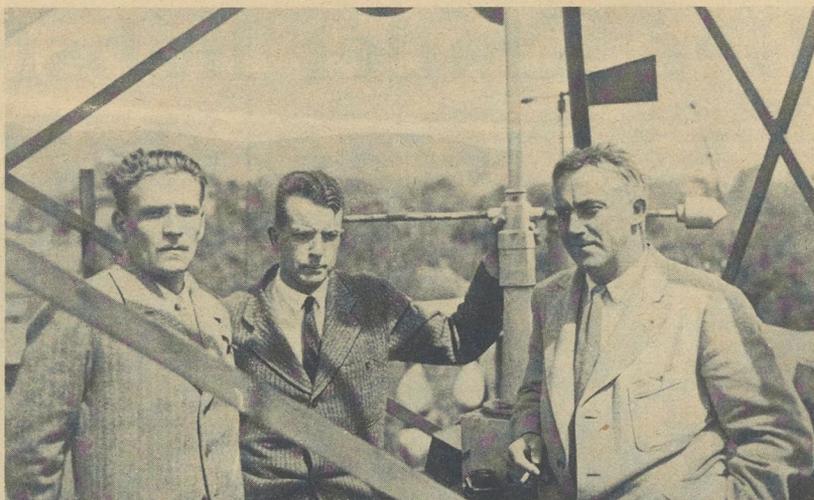
13 Züge. Auf der Mitte der Strecke trifft er den Zug, der gleichzeitig mit ihm auf der andern Station abgegangen ist. Vorher trifft er 6, die innerhalb der 6 Stunden vor ihm abgegangen sind. (Der erste trifft gerade im Bahnhof ein, als er ihn verläßt.) Nachher trifft er 6, die innerhalb 6 Stunden nach ihm abgegangen sind (der letzte verläßt den Bahnhof im Augenblick, wo er eintrifft).

### Kreuzworträtsel „Fries“

1—2 Die, 3—4 Miete, 5—6 Tasse, 7—8 Namur, 9—10 Riefa, 11—12 Rot, 1—3 Dom, 2—5 Ebert, 4—7 Eisen, 6—9 Ämer, 8—11 Rhein, 10—12 Alf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Hailer  
Offsetrotationsdruck und Verlag: Grelner & Pfeiffer in Stuttgart.

man kommt nicht vom Fleck damit. Aber hallo! Da beim Brunnen, da ist alles wieder neu und anders! Bald sprühen und glimmern die Wassertropfen in tausend Farben, wenn sie von den Fingerchen rinnen, dann fährt ein Windhauch über den großen See, den für das Büchlein der Brunnengrund darstellt und bildet hundert Ringelwellchen; ein Stück Papier, ein Blumenblatt, das darauf segelt, fesselt lange seine Aufmerksamkeit; dann streckt und streckt er die kleinen Armchen und fängt den Wasserstrahl mit lautem Jauchzen, unbekümmert darum, daß er bald ganz eingeweicht ist; scheint doch die Sonne mild und warm, die wird den Schaden bald gutmachen. Aber alle Seligkeit auf Erden hat ein Ende! Mütterchen hat sein Tun entdeckt, stimmt durch-



Die österreichische Polarexpedition vor der Abreise  
Von links nach rechts: Dr. Hans Tscherner, Ingenieur Felix Kopf und Dozent Dr. Schöbler, Instruktor der Teilnehmer auf dem Hauptgebiet der magnetischen Forschungsarbeiten in der Arktis. [D. Pr.-W.-B.]



rig die kleinen runden Armchen reiben und mit welcher Wonne sie immer und immer wieder ins kühle Naß taucht! Die große Puppe mit den lachsgelben Locken hockt am Stuhl und schaut ihr lustig zu: „Siehst du, so muß man's machen!“ meint sie dabei und fährt fort zu arbeiten, daß die Wangen wie Purpur-Röschen glühen, während die blauen Augen in heller Freude leuchten.

Und wie die Mutter kommt, da weiß sie nicht, soll sie schelten oder lachen, ob der Arbeitslust des kleinen Dinges und muß schließlich noch das letztere tun; denn wie ein holdes Traumbild steigt vor ihr die längstvergangene Zeit auf, wo auch sie als kleiner Lockenkopf wie viele Male nicht widerstehen konnte, irgend einem Spiel nachzugeben, worin das Wasser die Hauptrolle vertrat, und sie weiß recht gut, das eben das ihre liebsten Spiele waren.

Drum seid nicht zu streng, ihr lieben Mütter, wenn die magnetische Kraft des feuchten, lebendigen Elementes immer und immer wieder seine Macht an euren Kleinen erprobt!

Im Zimmer und Haus oder Garten und Hof, wo eben keine Gefahr dabei ist, so laßt sie plätschern und spielen nach Herzenslust! Drück' ein Auge zu über ein verdorbenes Schürzchen oder Kleid — es liegt ein tiefer, instinktmäßiger Zug darin, daß das Wasser dem Kinde lieber Gespieler ist, denn es ist und bleibt durchs ganze Leben sein bester Freund und Wohltäter.

aus nicht seinem Entzücken bei, sondern macht ihrem Unwillen diesmal in einer fühlbaren Strafausübung Luft, um dann sofort den kleinen Seemann ins Trockene zu speidieren. Während sie in einem Zimmer noch damit beschäftigt ist, seinen äußeren Menschen in Ordnung zu bringen, ahnt sie nicht, welch neues Unheil das nasse Element indes im anderen anrichtet.

Klein Mariechen liebäugelt schon seit einer halben Stunde mit einem Wasserschiff, das in eine Zimmerdecke steht; der Sonnenstrahl hüpfet zum Fenster herein, spiegelt sich im Wasser dort und wirft tanzende zitternde Reflexe auf den Fußboden: das kleine Mädchen klatscht in die Hände, wie sie das sieht, dann rutscht sie hinab von ihrem Schemel, wirft noch einen Blick zurück zum Fenster, wo der Mutter Platz leer steht, und trippelt hin zum Eck, wo's so verführerisch glänzt und feucht schimmert. Nun wird große Puppenwäsche improvisiert; als das fertig, muß das Taschentüchlein herhalten um den Stubenboden blitzblank und sauber aufzuwachen. Wie eif-



Emir Feisal in Berlin

Der Vizekönig von Syrien und bevollmächtigte Außenminister seines Vaters Ibn Saud, Emir Feisal ben Abdus Aziz Assoud, traf im Sonderflugzeug, von Amsterdam kommend, auf dem Berliner Flughafen ein, wo er von Vertretern der Regierung begrüßt wurde. [Girets] Mitte: Die Nationalflagge der Hebschas wird im Berliner Flughafen gehißt. [Photothek]

## Anekdote

Leopold II. hatte niemals Günstlinge; als man ihm den leisen Vorwurf machte, als ob er einigen zuviel Macht einräume, sagte er: „Ich lerne sie am besten kennen, wenn ich ihr Benehmen aus dem Gebrauche der Gewalt beurteile.“

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,25 M., in den Sandorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 4spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. — Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Werbungen unbedingt geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 65

Sonnabend, den 4. Juni 1932

34. Jahrg.

## Die Verpachtung der städtischen Süßkirschnutzung

findet am **Sonnabend, den 4. Juni 1932, 20 Uhr**, im Ratseeller zu den im Termin bekanntgegebenen Bedingungen statt.

Remberg, den 30. Mai 1932.

Der Magistrat.

## Nachstehende Steuern

für den Monat Juni 1932 sind bis zum 15. ds. Ms. an die unterzeichnete Kasse zu zahlen: die Staatsgrundvermögenssteuer, der staatliche und städtische Zuschlag hierzu und die Hauszinssteuer. Für rückständig, nicht gekündete Steuern müssen für jeden angefangenen halben Monat 1/2 % Verzugszinsen berechnet werden, außerdem muß kostenpflichtige Betreibung erfolgen.

Remberg, den 3. Juni 1932.

Der Magistrat.

## Papen zum Kanzler ernannt

Berlin, 2. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg empfing von Papen nach Abschluß seiner Verhandlungen zur Neubildung des Kabinetts und ernannte von Papen zum Reichskanzler. Die übrigen Ministerposten sind mit folgenden Herren besetzt worden:

Wehrminister: General von Schleicher.

Wirtschaftsminister: Dr. Warmbold.

Verkehrs- und Postminister: Febr. Ely v. Rübenach.

Ernährungsminister: Freiherr von Braun.

Innenminister: Freiherr von Gahl.

Wegen der Besetzung des Finanzministeriums war mit dem Generaldirektor des Allianzkonzerns Schmitt verhandelt worden, der jedoch abgelehnt hat. Auch der Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer von Günd, der dem Zentrum nahesteht, hatte seine Berufung zum Reichsernährungsminister abgelehnt.

## Die Kabinettsbildung beendet

Die neue Regierung bereits vereidigt.

Berlin, 3. Juni.

Amflich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Vorkandidat Freiherrn von Brauns zum Reichsfinanzminister des Auswärtigen, den Ministerdirektor im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin von Krosigk zum Reichsminister der Finanzen, den bayerischen Justizminister Dr. Gürtner zum Reichsminister der Justiz ernannt und ferner den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsarbeitsministers beauftragt.

Das neue Kabinetts wurde um 5.30 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen und trat dann zu seiner ersten Sitzung zusammen.

## Die neuen Männer

Innenminister von Gahl.

Wilhelm Freiherr von Gahl, der im 53. Lebensjahr steht, entstammt einer alten preussischen Offiziersfamilie. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften war er zunächst in der preussischen Verwaltung tätig. Im Kriege, an dem er aktiv teilnahm, wurde er im Jahre 1916 Chef der Abteilung für innere Politik und innere Verwaltung beim Oberbefehlshaber Ost. Im Jahre 1920 führte er als Reichs- und Staatsminister die Abstimmung im ostpreussischen Abstimmungsgebiet durch. Seit 1921 ist er Mitglied des Preussischen Staatsrats und Bevollmächtigter Ostpreußens im Reichsrat.



Dr. Gürtner



Febr. v. Rübenach

## Wehrminister von Schleicher.

Generalleutnant von Schleicher, der vor wenigen Wochen das 50. Lebensjahr vollendete, begann seine militärische Laufbahn im Kadettenkorps und wurde im Kriege vor allem im Generalstab verwendet. Nach dem Kriege zur Reichswehr übernommen, wurde er im Jahre 1924 zum Oberleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. Mit dem 1. April 1929 übernahm er als Chef das neugebildete Ministerium im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert.

## Wirtschaftsminister Prof. Warmbold.

Dr. Hermann Warmbold, geboren am 21. April 1876, betätigte sich mehrere Jahre als Bankwirt und studierte dann Land- und Volkswirtschaft. 1917-1919 wirkte er als Professor für Wirtschaftswissenschaften des Landbaus und gleichzeitig als Direktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule in Josenheim, um dann als Direktor der Bodenabteilung in das preussische Landwirtschaftsministerium einzutreten, dessen Leitung er 1921 als Minister übernahm. Im gleichen Jahre ließ er aus dem Staatsdienst aus und wurde Anfang 1922 Vorstandsmitglied der Fabrikanten Vereinigung und später in die 3. Fabrikantenindustrie aufstieg. Im Oktober 1931 wurde er in das zweite Kabinetts ernannt als Reichswirtschaftsminister berufen, legte aber dieses Amt Anfang Mai dieses Jahres infolge Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitszeitfrage und die beabsichtigte Sparprämienanteile nieder.

## Innenminister von Gahl.

Freiherr Konstantin von Neutath, der am 2. Februar 1878 geboren wurde, trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften in den Konulardienst ein und war in den Kriegsjahren Vorkandidat in Konstantinopel. Im Jahre 1917 erfolgte seine Berufung

## Das neue Kabinetts



Reichskanzler von Papen.



Graf Schwerin-Krosigk

General v. Schlichter

zum Kabinettschef des Königs von Württemberg. Im Jahre 1918 trat er wieder in den diplomatischen Dienst ein und ging zunächst als Gesandter nach Kopenhagen. Von 1922 bis zum Mai 1930 war von Neutath Botschafter am Quirinal in Rom. Dann übernahm er das Botschafteramt in London, das er bis zum heutigen Tage bekleidet.

## Justizminister Gürtner.

Der neue Reichsjustizminister Dr. Gürtner ist 50 Jahre alt. Er ist in Regensburg geboren, bestand 1908 das bayerische Staatsexamen und wurde 1909 ins bayerische Justizministerium berufen. 1922 wurde der damalige Obergerichtspräsident Gürtner, der sich inzwischen der Deutschnationalen Partei angeschlossen hatte, bayerischer Justizminister im Kabinetts des Grafen von Helldorf. Er ist also fast zehn Jahre bayerischer Justizminister gewesen.

## Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk.

Graf Graf Schwerin von Krosigk, der im 45. Lebensjahr steht, nach Abschluß des Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften zunächst bei der preussischen Verwaltung tätig und stand während des Krieges am Anfang bis zum Ende im Felde. Nach dem Kriege kam er als Regierungsassessor an das Landratsamt in Jüdenburg und 1920 in das Reichsfinanzministerium, wo er zunächst in der Fiskusvertragsabteilung tätig war. Er wurde 1924 Ministerialrat, 1925 Generalleutnant und 1929 Ministerialdirektor und Leiter der Staatsabteilung.

## Ernährungsminister Freiherr von Braun.

Magnus Freiherr von Braun, der gleichzeitig zum Ostminister ernannt wurde, entstammt dem schlesischen Uradel. Vor dem Kriege war er Landrat in der Provinz Posen, im Kriege arbeitete er im Innenministerium und wurde dann Regierungsrat in Gumbinnen. Der heute 54jährige ist auch Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

## Postminister Freiherr von Ely-Rübenach.

Raul Freiherr Ely von Rübenach, der das Verkehrswissenschaften mitübernimmt, ist Abstinenzler; er stammt aus dem molekularen Uradel. Ingenieur, Regierungsbaumeister, tritt er in den preussischen Staatsdienst ein, war vor dem Kriege technischer Sachverständiger des Neumotoren-Generalpostamts, wurde 1919 ins preussische Ministerium für öffentliche Arbeiten berufen und wurde 1923 als Ministerialrat dem Reichsverkehrsministerium zugeteilt.

## Der Dank des Reichspräsidenten

Abschieds schreiben Hindenburgs an Brüning.

Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler Dr. Brüning nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihren Antrag auf Entbindung von Ihren Ämtern als Reichskanzler und Minister des Auswärtigen habe ich mit anliegendem Erlaß entprochen.

Ich empfinde es schmerzhaft, mich von Ihnen trennen zu müssen, nachdem ich während der zwei Jahre unserer Zusammenarbeit so viel Gelegenheit hatte, Ihren lauten Charakter, Ihre unerschöpfende Beamtenschaft und Ihre selbstlose Hingabe an die übernommene Pflicht kennen und hochschätzen zu lernen.

Für alles, was Sie in diesen an schweren Erörterungen und wichtigen Entscheidungen so reichen beiden Jahren im Dienste des Vaterlandes getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie im eigenen Namen meinen herzlichsten Dank aus. Die Zusammenarbeit mit Ihnen werde ich nie vergessen und Ihrer Person stets mit größter Hochachtung gedenken. Ich meine besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und mit freundlichen Grüßen verbleibe ich Ihnen ergebenst. gez. v. Hindenburg.

Auch an die übrigen aus Ihren Ämtern scheidenden Mitglieder der Reichsregierung hat der Reichspräsident anlässlich der Ueberreichung der Entlassungsurkunden in herzlichen Schreiben seinen Dank für ihre in seltener Zeit dem Vaterland geleisteten Dienste ausgesprochen.

## Zentrum gegen Zwischenlösung

Kampfanlage an das neue Kabinetts.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat eingehende Berichte über die neu geschaffene politische Lage entgegengenommen. Die Vorkämpfer der letzten Tage die zum Rück-



Febr. v. Braun



Dr. Warmbold